

ENSEMBLE

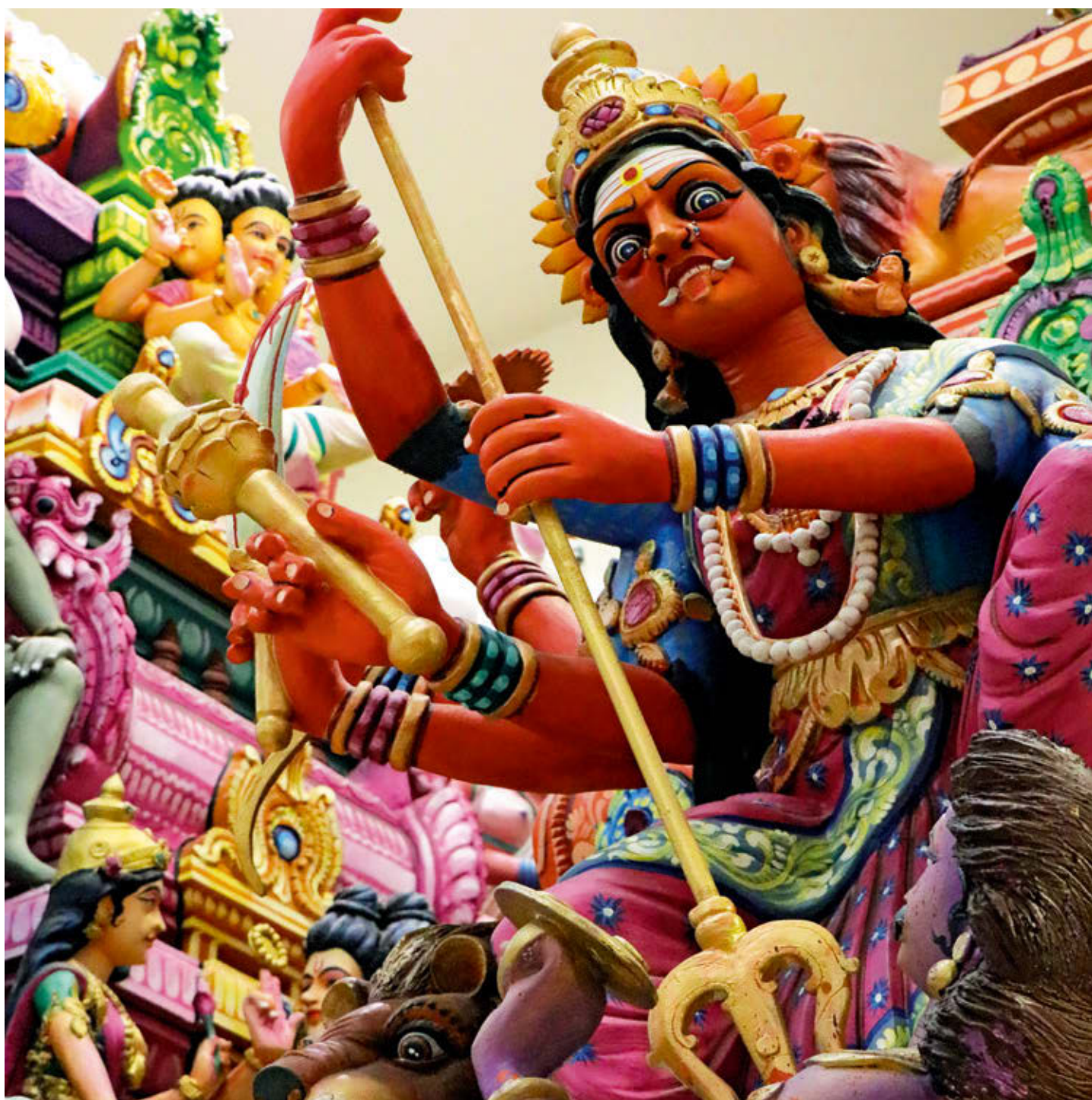


Das Magazin der
Reformierten Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

*Le Magazine des
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure*

Reformen in Religionen – Eine bunte Gemeinschaft?

Les religions face aux réformes – Une communauté bigarrée?



4 DOSSIER

REFORMEN IN RELIGIONEN LES RELIGIONS FACE AUX RÉFORMES

- 4 Eine bunte Gemeinschaft?
Une communauté bigarrée?
- 10 Hinduismus: «Viel mehr Fragen als früher»
Hindouisme: «Aujourd'hui, il y a beaucoup plus de questions»
- 13 Islam: «Vielfalt als gegenseitige Ergänzung»
Islam: «La diversité ou se compléter les uns les autres»
- 15 Judentum: «Akzeptanz ist grossgeschrieben»
Judaïsme: «L'acceptation avec un grand A»
- 17 Bahaismus: «Einheit der Menschheit»
Bahaïsme: «L'unité de l'humanité»

19 FOKUS

Aktuelles aus Bern-Jura-Solothurn
FOCUS *Actualités de Berne-Jura-Soleure*

25 KREUZ UND QUER

Aus den Bezirken, Kirchgemeinden und dem Haus der Kirche
DE LONG EN LARGE *Régions, paroisses et Maison de l'Eglise*

31 KURZ UND BÜNDIG

Kreisschreiben des Synodalarats
EN BREF *Circulaire du Conseil synodal*

35 SCHAUFENSTER VITRINE

IMPRESSUM

ENSEMBLE – Magazin für mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure – **Herausgeberin/Editeur:** Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Eglises réformées Berne-Jura-Soleure / Altenbergstrasse 66, Postfach / Case postale, 3000 Bern 22, ENSEMBLE@refbejuso.ch (auch für Abbestellungen)

Erscheinungsweise/Parution: 10-mal pro Jahr / 10 fois par année – **Auflage/Tirage:** 5110 – **Nächste Ausgabe/Prochaine parution:** Ende Mai / fin mai

Redaktion/Rédaction: Adrian Hauser (verantwortlich/responsable), Nicolas Meyer – **Übersetzungen/Traductions:** Bastien Bösiger, Antoinette Prince, Gabrielle Rivier, Nadya Rohrbach – **Korrektorat/Corrections:** Renate Kinzl – **Titelbild/Image de couverture:** Hindutempel im Haus der Religionen, Bern/Temple hindou, Maison des religions, Berne (Foto: Adrian Hauser)

Grafisches Konzept/Concept graphique: Neidhart Grafik, Klösterlistutz 18, 3013 Bern – **Inhaltliches Konzept und Beratung/Concept du contenu et conseil:** hpe Kommunikation, Sustenweg 64, 3014 Bern – **Layout/Druck/Impression:** Jost Druck AG, Stationsstrasse 5, Postfach 102, 3626 Hünibach

LIEBE LESERINNEN UND LESER CHÈRE LECTRICE, CHER LECTEUR

Namaste! Lassen Sie sich von uns zu einer Reise inspirieren – einer Reise durch verschiedene Religionen und Länder. Währenddem wir in den hiesigen Breitengraden das Reformationsjubiläum feiern, gingen wir der Frage nach, wie es denn um Reformströmungen in anderen Religionen steht. Oder anders gefragt: Geht die Reformation alle etwas an? Dafür liessen wir Angehörige verschiedener Glaubensgemeinschaften zu Wort kommen. Vertreten sind der Islam, das Judentum, der Hinduismus und der Bahaismus.

Der Leitartikel erklärt, was es für Neuerungen braucht und welche Religionen die meisten davon erfahren haben. Der Hinduismus besticht dabei nicht nur durch seinen farbigen und lebendigen Auftritt, sondern scheint Schritt mit der Moderne zu halten: Im Tempel im Haus der Religionen wurden verschiedene Veränderungen eingeführt, die bis nach Sri Lanka ausstrahlten – darunter etwa die Zulassung von Priesterinnen. Doch in der Heimat stiessen diese Reformen anfangs auf gewisse Widerstände, ohne die es wohl kaum geht, wenn ausgetretene Pfade verlassen werden sollen.

Wie unterschiedlich Reformen gemacht oder eben nicht gemacht werden, zeigen die Interviews im Anschluss an den Leitartikel. Allen Personen verschiedener Religionen wurden dabei dieselben Fragen gestellt, die Antworten darauf fielen wie erwartet sehr unterschiedlich aus. Und daraus lässt sich viel lesen, vor allem auch zwischen den Zeilen! So zeigen sich die einen sehr offen gegenüber allen möglichen Strömungen, die sie aktiv in ihre Gemeinschaft integrieren, andere wiederum tun sich eher schwer damit.

Klar wird: Wir leben zurzeit in einer pluralistischen und damit auch bunten Gesellschaft. Ob sich daraus eine Gemeinschaft ergibt, sei dahingestellt. Die Antwort darauf ruht in jedem und jeder Einzelnen von uns selbst.

F Namasté! Ce numéro est une invitation au voyage. Un voyage à travers les paysages religieux de différents pays. Alors que sous nos latitudes, nous sommes en plein jubilé de la Réforme, la question des courants réformateurs dans les autres religions s'est fait jour. La réforme est-elle vraiment un passage obligé? Nous avons recueilli des témoignages de membres des communautés musulmanes, juives, hindoues et bahais.

L'article de Une est consacré au changement. Que requiert le changement et quelles religions ont déjà fait le pas? Sur cette question, l'hindouisme séduit: de par ses allures colorées et vivantes certes, mais surtout parce qu'il semble aller au rythme de la modernité. Le temple abrité dans la Maison des religions a introduit divers grands changements – l'accession des femmes à la prêtrise notamment – qui ont eu des retentissements jusqu'au Sri Lanka. A l'évidence, les réformes n'ont pas été sans susciter quelques oppositions: il en va rarement autrement lorsqu'il faut abandonner les bonnes vieilles habitudes.

Les différentes manières de mener à bien, ou non, des réformes, transparaissent clairement des interviews qui suivent l'article de Une: nous avons posé aux représentantes et représentants des différentes religions exactement les mêmes questions et sans surprise nous avons obtenu des réponses complètement différentes! A lire et à relire, aussi entre les lignes. Il y a ceux qui se montrent très ouverts à l'égard de tous les courants et qui les intègrent activement dans leur communauté, mais il y a aussi les autres.

Une chose est claire: la société dans laquelle nous vivons est une société plurielle, bigarrée. Reste à savoir si ce terreau est propice à l'émergence d'une communauté. La réponse à cette question se trouve tout au fond de chacune et de chacun d'entre nous.



*Wir wünschen Ihnen eine reiselustige Lektüre,
Bon voyage! Bonne lecture!*

*Adrian Hauser, verantwortlicher Redaktor/
rédacteur responsable ENSEMBLE*

NEUER REFORM-ELAN?

REFORMBEWEGUNGEN IN RELIGIONEN

DES NOUVEAUX **ÉLANS DE RÉFORME?**
COURANTS RÉFORMATEURS DANS LES RELIGIONS

Religiöse Reformen werden schmerzhaft erlitten, mit Humor ertragen – oder einfach gemacht. An einer Tagung von Ende Februar in Bern skizzierten Vertretende verschiedener Weltreligionen Reformen in ihren Glaubensgemeinschaften. Geht die Reformation also alle etwas an?

Von Remo Wiegand*

Das Reformationsjubiläum hat sich in den hiesigen Köpfen eingenistet. Das Nachdenken über Luthers Leistungen trifft den Nerv einer kriselnden Kirche, die revolutionäre Sprengkraft der Reformation beatmet ein orientierungsloses Europa. Die meisten Debatten allerdings verharren in den Denkhöhen einer intellektuellen westlichen Oberschicht. Das Reformationsgedenken schafft ein geistig-geografisches Wohlfühl-Gehege. Es endet de facto an den Grenzen der Fakultäten und des Feuilletons der Ersten Welt.

«Reformierte Überheblichkeit?»

Der Anspruch der Reformation geht darüber hinaus. Eine Freiheitsbewegung, die Menschen aus kirchlicher Knechtschaft und Bevormundung führen will, kann sich nicht damit begnügen, eine Schneise der kritischen Vernunft in die religiöse Landschaft geschlagen zu haben. Dies war offenkundig auch die Überzeugung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und des Hauses der Religionen: Die Tagung «Bruch oder Aufbruch? Reformen in den Weltreligionen» nahm Reformen als weltweites religiöses Phänomen in den Blick. Rückschlüsse auf grosse Fragen wie «Wie viel

* Theologe und freier Fachjournalist



© Douglas Engel/imagopress

Pluralität erträgt eine Religionsgemeinschaft?» wurden erhofft. Der ungewöhnliche universale Ansatz wurde von Unsicherheiten begleitet: «Ist das nicht gerade wieder reformierte Überheblichkeit? Nach dem Motto: Die Reformation muss alle etwas angehen?», wurde anfänglich gefragt.

Interreligiöse Begegnungen sind jedoch gegenseitige Lernerfahrungen, die unter dem Stern forscher Vernunft und bescheidener Neugierde stehen.

Temporeiche Hindu-Reform

In Bern skizzierten Vertretende des Hinduismus, des Islam und des Judentums denn auch Reformen und Reformversuche in ihren Glaubensgemeinschaften. Die Streitthemen waren durchaus verwandt mit jenen in christlichen Kirchen. Das Fremde für hiesige Beobachter lauerte eher zwi-

schen den Zeilen, im Atmosphärischen: So zählte Hindu-Priester Sasikumar Tharmalingam temporeich die Fakten einer in kurzer Zeit durchlaufenen, weitreichenden Reform seines Saivaneri-koodam-Tempels auf: «Wir haben das Kastensystem abgeschafft, unsere Gebete sind nicht auf Sanskrit, sondern auf Tamilisch, bei uns gibt es Priesterinnen, und der Zentralaltar darf von allen betreten werden.»

Tharmalingam und die ebenfalls anwesende Priesterin Vasanthamala Jeyakumar präsentierten ein bemerkenswert pragmatisches Reformwerk. Der Reformtempel, der im Haus der Religionen seinen Hauptsitz hat und durch die Berner Reformierte Kirche gefördert wurde, expandierte kürzlich auch nach Sri Lanka. Widerstände im konservativen Heimatklima negierten die beiden Priester nicht, berichteten aber davon, dass Vorurteile



Auch im Islam gibt es verschiedene Strömungen: Betende Männer in der Umayyad-Moschee in Damaskus, Syrien.

Dans l'islam aussi, il y a plusieurs courants: ici, la prière des hommes à la mosquée omeyyade de Damas en Syrie.

THEORIE VON REFORMEN IN DEN WELTRELIGIONEN

Wie kann sich eine Reformkultur in den Religionen etablieren?

Welche Elemente müsste eine Theorie der Reformen in den Weltreligionen beinhalten?

- **Leidensdruck:** «Wer am Islam nicht verzweifelt, liebt ihn nicht.» Der Satz stammt von Navid Kermani. Er bringt zum Ausdruck, dass Reformanstrengungen auf einer innigen Vertrautheit mit einer Religion fussen müssen. Das hoffende Vertrauen auf ihre erneuerte Wirklichkeit verlangt die Liebe zu seiner vorläufigen Gestalt.
- **Profilbildung:** Religionen brauchen Standfestigkeit, um beweglich sein zu können. Rabeya Müller plädierte an der Tagung für eine «Pflichtigkeit im Umgang mit der Tradition» des Islam, so sei die direkte Offenbarung des Koran durch Gott nicht infrage zu stellen.
- **Praktische Offenheit:** Über den akademischen Rahmen hinaus heisst Offenheit, Unterschiede mit Selbstbewusstsein, Gelassenheit und Humor integrieren zu können.
- **Bewegliche Organisationsform mit starkem Zentrum:** Eine zentralistische Struktur von Religionen wie jene der katholischen Kirche ist tendenziell reformhemmend. Eine zu lose Struktur fördert die Polarisierung zwischen doktrinären und liberalen Strömungen. Tendenziell reformfördernd sind Religionen mit einem starken Zentrum, das der Peripherie und der Diaspora expliziten Freiraum lässt.
- **Gesunde Nähe zum Staat:** Reformbereite Religionsgemeinschaften treten zum Staat proaktiv in Beziehung. Er ist für sie mit seiner Gestaltungskompetenz hinsichtlich sozialer Kohäsion und Sicherheit das wichtigste Korrektiv. Der Staat kann den Religionen ein «Gütesiegel» (Schulze) verleihen, wenn sie gesellschaftlich integrierend wirken. Hiesige Minderheitsreligionen wie Islam oder Hinduismus streben tendenziell eine staatliche Anerkennung an. Demgegenüber ist die traditionell eng mit dem Staat verbandelte Reformierte Kirche mit der Aufgabe beschäftigt, ihre Beziehung zu jenem lockern zu müssen. Dies zwingt sie dazu, profilverwischende Sicherheiten aufzugeben und die eigene Profilbildung voranzutreiben.
- **Mut:** Stark reflexiv geprägte Religionsgemeinschaften riskieren, Reformen ängstlich zu zereden. Gefordert ist Mut zur Tat, über mögliche Widerstände hinaus. Eine Kultur der Tatkraft würdigt und fördert Reformschritte.
- **Theoretische Offenheit:** Gefordert wurde eine eigentliche Theologie der Pluralität (Reinhard Schulze, Islamwissenschaftler), die der Anerkennung der Vorzüge von Verschiedenheit Vorschub leiste(t).



Podiumsdiskussion
im Haus der
Religionen, Bern.

Débat à la Maison
des religions
(Berne).

rasch aus dem Weg geräumt wurden. So habe man beispielsweise oft darüber aufgeklärt, dass die Geldmittel mehrheitlich aus eigenen Spendenaktionen und nicht aus kirchlichen Hilfszahlungen stammten.

Polarisierung und Gelassenheit

Deutlich weniger glatt laufen derzeit Reformversuche im Islam ab. Die muslimische Theologin, Imamin und Feministin Rabeya Müller aus Köln streifte in ihrem Vortrag mehrere Koransuren, die eine aufgeschlossene Haltung hinsichtlich der menschlichen Vernunft im religiösen Erkenntnisprozess sowie bezüglich der Rolle der Frau er-

kennen liessen. Imam Mustafa Memeti von der Moschee im Haus der Religionen widersprach in seiner Replik der Reformmuslima im Wesentlichen nicht. An seiner Unruhe erkannte man aber den Druck des derzeit vorherrschenden konservativen Mainstreams, der auf Memeti lastet. Kurz nach der Eröffnung der Moschee im Haus der Religionen hatte eine Fatwa von konservativ-muslimischen Rechtsgelehrten das dortige Gebet für illegitim und ungültig erklärt.

Eine nochmals völlig andere Färbung des Reformdiskurses zeigten drei Rabbiner auf. Im Gegensatz zur Schwere eines polarisierten Reformdialogs im Islam offenbarten Michael Kohn

(modern orthodox) und David Polnauer (konservativ) von der Jüdischen Gemeinde Bern sowie Ruven Bar Ephraim von der Jüdischen Liberalen Gemeinde Zürich eine verspielte Leichtigkeit im Umgang mit Verschiedenheit, zum Beispiel bezüglich der Sitzordnung der Geschlechter im Gottesdienst. Es zeigte sich exemplarisch, welcher Boden Reformen begünstigt: Eine selbstverständliche Annahme von Pluralität, die nach einem langen Lernweg und gemeinsam erlittener Geschichte als alternativlos anerkannt und lächelnd gelebt wird.

Persönlichkeit wichtiger als Inhalt

Eine Reise in die Welt der Religionen macht mit hierzulande weniger gelebten Temperamenten und Leidenschaften bekannt. Sie führt bestenfalls zu authentischen, Grenzen überschreitenden Persönlichkeiten, hinter denen trennende Inhalte respektvoll zurücktreten. Es sind Vorlagen für eine Neubelebung hiesiger Reformvorhaben.

F Les réformes religieuses? Certains en souffrent, d'autres en rient. A moins qu'elles ne passent incognito. Le 26 février 2017, sous l'égide des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure et de la Maison des religions, des représentants des grandes religions ont présenté les réformes vécues dans leurs communautés de foi. Mais la réforme est-elle vraiment un passage obligé?

*Par Remo Wiegand** – Le jubilé de la Réforme est présent dans tous les esprits. En période de crise ecclésiale, repenser les apports de Luther tombe en plein dans le mille: l'élan révolutionnaire de la Réforme redonne un peu d'air à une Europe en panne de sens. Cependant, la plupart des débats restent l'apanage d'une petite élite occidentale. La réflexion sur la Réforme crée une sorte d'îlot de bien-être intellectuel occidental puisque de facto, elle reste confinée dans les facultés et dans les colonnes culture du monde occidental.

«Arrogance réformée?»

Pourtant, l'exigence réformée va bien au-delà. Un mouvement de libération qui entend arracher l'être humain à la servilité et au paternalisme

«Langer Lernweg und gemeinsam erlittene Geschichte»: Klagemauer in Jerusalem, Israel.

«Des siècles d'apprentissage et une histoire marquée par la souffrance»: ici, le Mur des Lamentations à Jérusalem, Israël.

* Théologien et journaliste indépendant



ecclésial, ne peut pas se contenter d'avoir instillé l'esprit critique dans le religieux. Une conviction visiblement partagée par les organisateurs de la journée de réflexion du 26 février, consacrée à la notion de réforme en tant que phénomène religieux universel, et intitulée «Rupture ou refondation? Les réformes dans les grandes religions.» La manifestation avait pour ambition de poser des jalons, avec en point d'orgue la grande question: «Jusqu'où une communauté religieuse résiste-t-elle au pluralisme?» D'ailleurs, l'universalité étonnante du sujet a elle-même d'emblée été interrogée: «Le sujet n'est-il pas déjà représentatif de l'arrogance réformée? Sous-entendu, la réforme serait une sorte de passage obligé.»

Quoi qu'il en soit, la rencontre a été enrichissante pour toutes les parties, comme toujours

lorsque raison, curiosité et simplicité sont au rendez-vous.

Comment se réformer à grande vitesse

Les représentantes et représentants de l'hindouisme, de l'islam et du judaïsme réunis à Berne ont donc parlé des expériences de réforme ou d'essai de réforme au sein de leurs communautés. Les sujets de controverse sont apparentés à ceux qui agitent les Eglises chrétiennes. Pour l'observateur extérieur toutefois, les spécificités relevaient plutôt d'une lecture entre les lignes ou de l'air ambiant. Le prêtre hindou Sasikumar Tharmalingam, accompagné de sa consœur Vasanthamala Jeyakumar, a présenté la réforme à grande vitesse qu'il a menée dans son association du temple Saivanerikoodam. Il est resté très factuel: «Nous

LA NOTION DE RÉFORME VUE PAR LES GRANDES RELIGIONS

Qu'est-ce qui fait d'une religion un terrain propice à la culture de la réforme?

Quelles sont les caractéristiques fondamentales et universelles de la réforme religieuse?

- *Transformer le désespoir en action:* «Celui qui ne désespère pas de l'islam, c'est qu'il ne l'aime pas», a affirmé Navid Kermani, signifiant par là que dans le domaine religieux, il faut connaître de l'intérieur pour se lancer dans la bataille de la réforme. C'est l'amour de l'islam sous sa forme actuelle qui nourrit l'espoir confiant d'un renouvellement.
- *Se profiler:* les religions ont besoin d'un ancrage solide pour pouvoir évoluer. Rabeya Müller a ainsi estimé qu'il fallait «prendre soin de la tradition» de l'islam, notamment en ne remettant pas en question la révélation directe du Coran par Dieu.
- *Prôner l'ouverture:* Reinhard Schulze, islamologue, a revendiqué une véritable théologie de la pluralité, qui favorise la reconnaissance des aspects positifs de la diversité.
- *Faire preuve d'ouverture:* au-delà du discours académique, l'ouverture consiste à intégrer les

différences en restant soi-même, dans la légèreté et l'humour.

- *Pas de souplesse structurelle sans noyau dur:* une structure religieuse centralisée, comme dans le catholicisme, a tendance à freiner les réformes. A contrario, une structure trop molle favorise la mise en tension des pôles doctrinaire et libéral. Entre deux, les structures aptes aux réformes sont généralement celles qui ont un noyau dur autour duquel peuvent graviter librement les électrons libres et la diaspora.
- *Trouver la juste distance à l'Etat:* lorsqu'une communauté religieuse est prête à se réformer, elle est proactive dans sa relation avec l'Etat. Ce dernier, compétent en matière de préservation de la cohésion sociale et de la sécurité, constitue pour elle le meilleur des balanciers. L'Etat peut estampiller les religions qui jouent un rôle intégrateur du point de vue social d'un «label qualité» (Schulze). Les religions minoritaires en Suisse, comme l'islam ou l'hindouisme, cherchent à obtenir la reconnaissance de l'Etat, alors que l'Eglise réformée dont la proximité à l'Etat est ancrée dans la tradition s'attelle à assouplir les liens, ce qui la force à renoncer à des sécurités entretenant une forme de flou et à retravailler son propre profilage.
- *Faire preuve de courage:* les communautés religieuses très autocentrées risquent de ressasser leurs craintes face aux réformes. Il faut le courage d'agir, au-delà des possibles oppositions. Cultiver la force d'action valorise et suscite l'avancement des réformes.

Débat entre rabbins sur les réformes dans le judaïsme à la Maison des religions (Berne).

Drei Rabbiner im Gespräch über Reformen, Haus der Religionen, Bern.





avons aboli le système des castes, nos prières ne sont pas en sanskrit mais en tamoul, chez nous il y a des prêtresses et tout le monde a accès à l'autel central.»

Une réforme pragmatique et remarquablement efficace. L'association, dont le siège se trouve à la Maison des religions et qui a reçu le prix d'encouragement du service Migration des Eglises réformées bernoises, a rapidement essaimé au Sri Lanka. Les deux porte-parole n'ont pas nié que les milieux conservateurs du pays avaient manifesté leur opposition, mais ils ont expliqué que les préjugés avaient rapidement été balayés. Notamment grâce à une importante communication sur la provenance des fonds, essentiellement issus de dons privés et non de subventions institutionnelles.

La voie de la polarisation et celle de l'humour

Actuellement, dans l'islam, les essais de réforme sont bien moins évidents à faire passer. La théologienne musulmane Rabeya Müller, imam et féministe, venue de Cologne, a évoqué dans son exposé plusieurs sourates du Coran qui vont dans le sens d'une posture ouverte, non seulement à l'usage de la raison dans l'étude de la religion, mais aussi à l'activité des femmes. Dans sa réponse, l'imam de la mosquée de la Maison des religions, Mustafa Memeti, ne l'a pas fondamentalement contredite. Mais sa nervosité trahissait clairement la pression exercée sur lui par le courant conservateur dominant. Pour mémoire, peu après l'ou-

verture de la mosquée de la Maison des religions, une fatwa a été prononcée contre ce lieu de prière considéré comme illégitime et illicite par les spécialistes du droit religieux musulman de l'aile conservatrice.

Quant aux trois rabbins, ils ont émis encore un troisième son de cloche. A l'opposé de la lourdeur du dialogue polarisé entre les deux imams, Michael Kohn (orthodoxe moderniste), David Polnauer (conservateur) de la communauté juive de Berne et Ruven Bar Ephraïm de la communauté libérale juive de Zurich, ont évoqué leurs différences avec humour et légèreté, notamment sur la question de la séparation des hommes et des femmes dans la synagogue. Un bon exemple de la manière dont on peut créer un terreau propice à la réforme: en admettant tout simplement la pluralité, en acceptant, après des siècles d'apprentissage et une histoire marquée par la souffrance, qu'elle est inévitable, et en étant capable d'en sourire.

L'autre est avant tout une personne

Un voyage dans le monde des religions permet de découvrir des tempéraments et des passions différents de ceux auxquels nous sommes habitués chez nous. Dans le meilleur des cas, il offre des rencontres avec des personnalités authentiques, capables de sortir de leur microcosme et qui forcent le respect. Les divergences d'idées passent alors immédiatement au second plan. Ce qui devrait aussi être le cas lors de nos tentatives de réformes locales.

L'hindouisme entre progrès et tradition: ici, un bain rituel dans le Gange en Inde.

Fortschritt und Traditionsverbundenheit im Hinduismus: Rituelles Bad im Ganges, Indien.

«Viel mehr Fragen als früher»

Interview mit Murali Thiruselvam, Gründungsmitglied des Vereins «Saivanerikoodam» und Priester am Hindutempel im Haus der Religionen am Europaplatz in Bern.

Interview von Peter Gerber

Welche Reformströmungen gibt es zurzeit in Ihrer Religion?

Neu im Hinduismus ist, dass Frauen Aufgaben im Tempel übernehmen: In Bern wurden im Jahr 2015 die ersten vier Frauen zu Priesterinnen geweiht, in Sri Lanka hat kürzlich eine Ausbildung für Priesterinnen begonnen, und in London wird die Zulassung von Priesterinnen diskutiert. Eine weitere Reform, die ebenfalls in Bern entstanden ist und nun auch Sri Lanka erreicht hat, betrifft die Sprache: Die Ritualtexte werden auf Tamilisch statt im alten Sanskrit gesprochen. Heute stellen junge Hindus viel mehr Fragen als früher. Sie wollen den Sinn einer religiösen Handlung verstehen. Da braucht es religiös, philosophisch und astrologisch gut begründete Antworten.

Worum geht es bei diesen Reformen?

Bei der Weihe von Priesterinnen geht es um Gleichberechtigung. Shiva, die wichtigste Manifestation des Höchsten im Hinduismus, ist je zur

Hälfte Mann und Frau. Bei der Rückbesinnung auf die Muttersprache wollen wir die eigenen Wurzeln, unsere kulturelle Identität bewahren. Reformen sind leichter in einem Land wie der Schweiz umzusetzen, wo es Rechtssicherheit gibt und wo die reformierte Kirche selbst eine Reform innerhalb des Christentums darstellt.

Was in Ihrer Religion ist nicht reformierbar?

Das Verbot, Fleisch zu essen, kann im Hinduismus nicht aufgehoben werden. Und es ist wichtig, am traditionellen Familienverständnis festzuhalten.

Wie geht Ihre Religionsgemeinschaft mit innerer Vielfalt um?

Der Hinduismus war schon immer sehr vielfältig. Es gibt 18 heilige Schriftsammlungen! Jeder Mensch hat andere Erfahrungen aus früheren Leben mitgenommen. Da ist es nur natürlich, dass unterschiedlich geglaubt wird. Und dies gilt es zu respektieren. In unserem Tempel im Haus der Religionen finden sich mehrere Gottheiten, welche die Gläubigen unterschiedlich stark verehren. Bei diesen Unterschieden versuchen wir neutral zu sein.

Wann kommt es in Ihrer Religion zu Konflikten?

Eine Heirat zwischen Angehörigen verschiedener Kasten war früher undenkbar, heute ist dies,



«Der Hinduismus war schon immer sehr vielfältig»: Hinduzeremonie im Haus der Religionen, Bern, mit Priester Murali Thiruselvam (links).

«L'hindouisme a toujours été marqué par une grande diversité»: ici, cérémonie hindoue avec le prêtre Murali Thiruselvam (à gauche) à la Maison des religions (Berne).



insbesondere in der Schweiz, möglich. Der Verein «Saivanerikoodam», der das Kastensystem nicht mehr anerkennt, versucht, bei entsprechenden Konflikten zwischen Eltern und Kindern zu vermitteln. Manche ältere Personen möchten am Sanskrit festhalten. Sie glauben, dass ein auf Tamilisch gesprochenes Gebet für das Karma nicht oder weniger wertvoll sei. Hier braucht es Belege aus den alten Schriften, die zeigen, dass schon in früheren Zeiten auf Tamilisch gebetet wurde.

Wie gehen Sie persönlich mit der Vielfalt in Ihrer Religion um?

Vielfalt macht Religion lebendig. Ohne Unterschiede wäre es langweilig. Reformen brauchen Zeit und Reformer viel Geduld. Änderungen müssen durch die heiligen Schriften belegt und verständlich erklärt werden. Dies ist eine grosse Arbeit. Denn als Priester hat man eine Vorbildfunktion.

Welche Entwicklungen wünschen Sie Ihrer Religion für die Zukunft?

Ich wünsche mir soziales Engagement, Seelsorge und Hilfe überall dort, wo Not herrscht. Und ich hoffe, dass die zweite und dritte Generation der Schweizer Tamilinnen und Tamilen unsere Arbeit weiterführt.

Weitere Infos: www.saivanerikoodam.ch

F LES RÉFORMES DANS
L'HINDOUISE
**«Aujourd'hui, il y a beaucoup plus
de questions»**

Interview de Murali Thiruselvam, membre fondateur de l'association «Saivanerikoodam» et prêtre au temple hindouiste de la Maison des religions à Berne.

Interview par Peter Gerber

Quels courants réformateurs existe-t-il actuellement dans votre religion?

Une nouveauté dans l'hindouisme, c'est que les femmes commencent à assumer des fonctions dans les temples: en 2015, pour la première fois à Berne, quatre femmes ont été consacrées prêtresses. Au Sri Lanka, une formation pour femmes prêtres a débuté récemment, et à Londres, l'accession des femmes à la prêtrise est en discussion. L'autre réforme importante concerne la langue: les textes rituels sont désormais prononcés en tamoul plutôt qu'en sanscrit ancien. Ce changement a commencé à Berne, il a rejoint maintenant le Sri Lanka. De nos jours, les jeunes hindous posent beaucoup plus de questions. Ils cherchent davantage à comprendre le sens d'un acte religieux. Il devient impératif

Fortschrittlich in der Gleichberechtigung von Frauen: Priester Murali Thiruselvam in Ausübung seines Amtes.

Posture progressiste en matière d'égalité des droits hommes-femmes: le prêtre Murali Thiruselvam.

d'apporter des réponses claires et argumentées, tant sur le plan religieux que philosophique et astrologique.

En quoi consistent ces réformes?

La consécration des femmes correspond au principe d'égalité. Shiva, considéré comme Dieu suprême dans l'hindouisme, est lui-même mi-homme, mi-femme. Quant à la question de la langue, il s'agit pour nous de maintenir nos racines et de préserver notre identité culturelle. Il est plus facile de mettre en œuvre des réformes dans un pays comme la Suisse, où la sécurité juridique est garantie et où l'Eglise réformée représente en elle-même une réforme au sein du christianisme.

Qu'est-ce qui n'est pas réformable?

L'interdiction de manger de la viande. Il est également primordial de maintenir la conception traditionnelle de la famille.

Comment votre communauté religieuse vit-elle cette diversité interne?

L'hindouisme connaît déjà une grande diversité. Nous avons en tout 18 recueils de textes sacrés! Chaque personne apporte un bagage différent de ses vies antérieures. Il est donc tout à fait normal que les façons de croire varient, et nous devons respecter cela. Dans notre temple à la Maison des religions, nous avons placé plusieurs divinités, qui sont vénérées à différents degrés par les fidèles. Nous essayons de rester neutres face à ces différences.

A quel moment des conflits surviennent-ils dans votre religion?

Avant, un mariage entre personnes de castes différentes était impensable. Aujourd'hui, c'est possible, surtout ici en Suisse. L'association «Saivanerikoodam», qui ne reconnaît plus le système de castes, s'efforce de jouer un rôle de médiateur lorsque ce genre de conflit surgit entre parents et enfants. En ce qui concerne la langue, une partie de nos personnes âgées souhaitent que le sanscrit soit maintenu, car elles pensent qu'une prière en tamoul a moins de valeur pour leur karma, voire même aucune. Notre rôle est de leur montrer, à l'aide d'exemples tirés des textes anciens, que les prières en tamoul existaient déjà à d'autres époques.

Et vous, comment vivez-vous cette diversité?

C'est ce qui rend la religion vivante! S'il n'y avait pas de différences, ce serait ennuyeux. Mais il faut du temps pour faire des réformes et beaucoup de patience pour les personnes qui les entreprennent! Les changements doivent être étayés par les textes sacrés et expliqués de la manière la plus claire possible, ce qui représente beaucoup de travail. En tant que prêtre, nous jouons aussi un rôle d'exemple.

Comment souhaitez-vous que votre religion évolue à l'avenir?

Je souhaiterais que partout où il y a de la souffrance, il y ait aussi un engagement social, de la pastorale et de l'aide. Et j'espère que la deuxième et troisième génération des Tamouls de Suisse poursuivra notre travail.

Pour en savoir plus: www.saivanerikoodam.ch



«S'il n'y avait pas de différences, ce serait ennuyeux»: ici, cérémonie hindoue à la Maison des religions (Berne).

«Ohne Unterschiede wäre es langweilig»: Hinduzeremonie, Haus der Religionen, Bern.

«Vielfalt als gegenseitige Ergänzung»

Interview mit Mustafa Memeti, Leiter und Imam des Muslimischen Vereins Bern im Haus der Religionen sowie Seelsorger im Gefängnis Thorberg.

Interview von Mathias Tanner

Welche Reformströmungen gibt es zurzeit in Ihrer Religion?

Neo-liberale und feministische Kräfte weltweit.

Worum geht es bei diesen Reformen?

Bestehende Normen abschaffen oder ersetzen.

Was in Ihrer Religion ist nicht reformierbar?

Die Grundlagen des Glaubens. Dazu gehören die fünf Säulen des Glaubens: Glaubensbekenntnis, fünf tägliche Gebete, Wohltätigkeit gegenüber Mitmenschen, Fasten während des Ramadan, Pilgerfahrt nach Mekka. Hinzu kommen die sechs Glaubensartikel: Glaube an Gott, an seine Engel, seine Bücher, seine Propheten, den Jüngsten Tag und das Schicksal. Das Schicksal besagt, dass alles – ob gut oder schlecht – allein von Allah bestimmt wird. Wichtig sind auch die Gebote und Verbote wie beispielsweise das Verbot des Konsums von Alkohol oder Schweinefleisch.

Wie geht Ihre Religionsgemeinschaft mit innerer Vielfalt um?

Unsere Religionsgemeinschaft betrachtet die innere Vielfalt als Bereicherung.

Wann kommt es in Ihrer Religion zu Konflikten?

Zu Konflikten kommt es, wenn die Akzeptanz, Toleranz und der gegenseitige Respekt fehlen.

Wie gehen Sie persönlich mit der Vielfalt in Ihrer Religion um?

Ich betrachte die Vielfalt in meiner Religion als gegenseitige Ergänzung.

Welche Entwicklungen wünschen Sie Ihrer Religion für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass sich meine Religion in Zukunft entsprechend den schweizerischen Gegebenheiten entwickelt.

Weitere Infos: www.muslimischer-verein.ch



©Schweizer Illustrierte/Kurt Reichenbach

«Zu Konflikten kommt es, wenn Akzeptanz, Toleranz und gegenseitiger Respekt fehlen»: Imam Mustafa Memeti.

«Les conflits apparaissent lorsque l'acceptation, la tolérance et le respect mutuels font défaut», selon l'imam Mustafa Memeti.



© Patrick Lüthy/Imagopress



Prière du vendredi à la mosquée Al-Kadhimiya de Bagdad en Irak.

Freitagsgebet in Bagdad, Irak, Qadhimiya-Moschee.

F LES RÉFORMES DANS L'ISLAM
«La diversité ou se compléter les uns les autres»

Interview de Mustafa Memeti, responsable et imam de l'Association musulmane de Berne sise à la Maison des religions et aumônier au pénitencier de Thorberg.

Interview par Mathias Tanner

Quels courants réformateurs existe-t-il actuellement dans votre religion?

Les grands courants planétaires néo-libéraux et féministes.

En quoi consistent ces réformes?

Abolir les normes existantes ou les remplacer.

Qu'est-ce qui n'est pas réformable?

Les fondements de la foi: il y a d'abord les cinq piliers de l'islam, la profession de foi, les cinq prières quotidiennes, l'aumône envers les nécessiteux, le jeûne du Ramadan, le pèlerinage à la Mecque. A cela s'ajoutent les six articles de foi: foi en Dieu, en ses anges, en ses écrits, en ses prophètes, dans le Jugement dernier et le destin. Qu'il

soit bon ou mauvais, le destin est déterminé par Dieu seul. Les commandements et les interdits sont également importants, comme l'interdiction de l'alcool ou de la viande de porc.

Comment votre communauté religieuse vit-elle cette diversité interne?

Notre communauté vit la diversité en son sein comme un enrichissement.

A quel moment des conflits surviennent-ils dans votre religion?

Les conflits apparaissent lorsque l'acceptation, la tolérance et le respect mutuels font défaut.

Et vous, comment vivez-vous cette diversité?

Je vois la diversité dans ma religion comme la manière de se compléter les uns les autres.

Comment souhaitez-vous que votre religion évolue à l'avenir?

Je souhaite que ma religion évolue en se conformant aux conditions qui prévalent en Suisse.

Pour en savoir plus:

www.muslimischer-verein.ch

«Akzeptanz ist grossgeschrieben»

Interview mit David Polnauer, Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Bern.

Interview von Adrian Hauser

Welche Reformströmungen gibt es zurzeit in Ihrer Religion?

In der jüdischen wie auch in der christlichen Welt ist der Begriff «Reform» (Reformiert) schon lange besetzt. Die Reformbewegung hatte bei uns ihren Anfang etwa um 1810 und seitdem ist sie eine gut etablierte Gemeinschaft geworden. Es gibt jedoch immer wieder Neuerungen, die auch immer wieder auf Widerstand stiessen. So beispielsweise die Modern-Orthodoxie oder der Neo-Chassidismus von Zahlman Schachter-Shalomi und Schlomo Carlebach. Diese findet man unter dem Titel «Jewish Renewal».

Worum geht es bei diesen Reformen?

Bei der ersten geht es um die Rolle der Frau als orthodoxe Rabbinerin. Bei den anderen geht es um Mystik, Meditation und Gleichstellung von Mann und Frau in der Religion.

Was in Ihrer Religion ist nicht reformierbar?

Es ist alles reformierbar. Nur hat es keine bindende Kraft für die Gesamtheit des Judentums. Unsere Religion ist nicht wie die katholische Kirche ein zentralisiertes Organ.

Wie geht Ihre Religionsgemeinschaft mit innerer Vielfalt um?

Unsere Religionsgemeinschaft, die Jüdische Gemeinde Bern, ist eine Einheitsgemeinde, das heisst, sie steht Juden und Jüdinnen aller Glaubensstufen und Glaubensrichtungen offen. Die Akzeptanz ist demnach grossgeschrieben. Sie ist eine Grundlage unserer Gemeinschaft.

Wann kommt es in Ihrer Religion zu Konflikten?

Immer. Aber unser Ziel ist, dass die messianische Zeit erreicht wird, das einheitliche Denken der Religionsgemeinschaft. Zu einem Religionskrieg kommt es bei uns jedoch sicher nicht.

Wie gehen Sie persönlich mit der Vielfalt in Ihrer Religion um?

Wir lieben Vielfalt und unterstützen Vielfalt und versuchen unsere persönlichen Meinungen niemandem aufzuzwingen. Mit Freundlichkeit

und Liebe wollen wir unsere Mitglieder der Thora näherbringen.

Welche Entwicklungen wünschen Sie Ihrer Religion für die Zukunft?

Ich bin als Religionsoberhaupt und Lehrer pragmatisch. Denn als Grundlage der Religion will ich nur eines: Frieden. Diese Überzeugung teilt auch mein Kollege Rabbiner Kohn. Doch das verlangt von uns, vom Rabinat der Jüdischen Gemeinde Bern, sehr viel Geduld und Entgegenkommen. Wir möchten die Zukunft gern mitgestalten.



«Es ist alles reformierbar»: Rabbiner David Polnauer.

«Tout est réformable», selon le rabbin David Polnauer.

F LES RÉFORMES DANS LE JUDAÏSME

«L'acceptation avec un grand «A»

Interview de David Polnauer, rabbin de la communauté juive de Berne.

Interview par Adrian Hauser

Quels courants réformateurs existe-t-il actuellement dans votre religion?

Comme dans le monde chrétien, le terme de réforme (réformé) occupe le monde juif depuis longtemps. Le mouvement de réforme a débuté

chez nous vers 1810 et a évolué en une communauté bien établie. Certaines nouveautés se heurtent cependant encore à des résistances, par exemple l'orthodoxie moderne ou le néo-chassidisme de Zahlman Schachter-Shalomi et Schlomo Carlebach. On les regroupe sous le titre de «Renouveau juif».

En quoi consistent ces réformes?

Il s'agit pour la première du rôle des femmes rabbins orthodoxes et pour la deuxième de mystique, de méditation et d'égalité de l'homme et de la femme dans la religion.

Qu'est-ce qui n'est pas réformable?

Tout est réformable. Toutefois, à l'inverse de l'Eglise catholique par exemple, notre religion n'est pas régie par un organisme centralisé et nulle instance ne peut parler au nom du judaïsme dans son ensemble.

Comment votre communauté religieuse vit-elle cette diversité interne?

Notre communauté religieuse, la communauté juive de Berne, accueille tous les juifs. Elle est ouverte à tous les juifs et les juives quel que soit leur niveau de croyance et la mouvance dont ils se revendiquent. Chez nous, l'acceptation s'écrit

donc avec un grand «A». Elle constitue un fondement de notre communauté.

A quel moment des conflits surviennent-ils dans votre religion?

A tout moment. Cependant, la venue de l'époque messianique est notre aspiration finale. C'est une constante de la pensée de notre communauté religieuse. Nous n'en viendrions certainement pas pour autant à une guerre de religion.

Et vous, comment vivez-vous cette diversité?

Nous apprécions et nous soutenons la diversité. Nous nous efforçons de ne pas imposer nos opinions. Nous voulons partager la Thora avec nos membres dans un esprit amical et avec amour.

Comment souhaitez-vous que votre religion évolue à l'avenir?

En tant que responsable religieux et enseignant, je suis quelqu'un de pragmatique. En accord avec les fondements de la religion, je ne veux qu'une seule chose: la paix. Mon collègue, le rabbin Kohn, partage également cette conviction. Cela nécessite de notre part, c'est-à-dire du rabbinat de la communauté juive de Berne, beaucoup de patience et de bienveillance. Nous souhaitons aussi contribuer à édifier le monde de demain.

Enseignement religieux au jardin d'enfants juif de Zurich.

Religionsunterricht in jüdischem Kindergarten, Zürich.



«Einheit der Menschheit»

Interview mit Jessica Graber, Vertreterin für auswärtige Angelegenheiten der Bahá'í-Gemeinde Schweiz.

Interview von Laurence Gygi Luard

Welche Reformströmungen gibt es zurzeit in Ihrer Religion?

Der Bahá'í-Glaube ist «jung», und daher gibt es kaum Reformbedürfnisse. Die Bahá'í befinden sich viel eher in einer Periode, die gekennzeichnet ist von einem dynamischen und evolutionären Lernprozess, der darauf abzielt, die göttlichen Lehren von Bahá'u'lláh in die Tat umzusetzen.

Worum geht es bei diesen Reformen?

Die Bahá'í verstehen alle Götterboten, welche die grossen traditionellen Religionen begründet haben, als «Strahlen einer einzigen Sonne». Wir glauben, dass jede dieser Religionen progressiv und entsprechend dem göttlichen Plan offenbart wurde, um jene Erneuerungen und Reformen einzuleiten, welche die Menschheit benötigte, um ihre Evolution fortzuführen. Wenn die Religion ein Baum war, so pflanzten die Götterboten – jeder zu seiner Zeit – neue «Samen der Wirklichkeit» in die Herzen der Menschen, und jedes Mal, wenn die Menschheit eine Erneuerung braucht, wächst ein neuer Baum heran.

Was in Ihrer Religion ist nicht reformierbar?

Im Bahá'í-Glauben gibt es keinen Klerus. Das führt dazu, dass jedes Individuum die Verantwortung bei der Suche nach der Wahrheit persönlich übernimmt. In mehreren seiner Episteln bekräftigt Bahá'u'lláh den Unterschied zwischen allegorischen Versen, die einer Auslegung bedürfen, und Versen, die einen Bezug aufweisen zu Themen wie Gesetze und Verordnungen oder die Anbetung und den Ablauf der Gottesdienste, welche der Zustimmung der Gläubigen bedürfen.

Wie geht Ihre Religionsgemeinschaft mit innerer Vielfalt um?

Die Vielfalt wird als eine echte Bereicherung für die Bahá'í empfunden. Sie trägt zum umfassenden Verständnis aller bei und regt das Gemeinschaftsleben an. Jeder wird dazu ermutigt, seine Gedanken als Beitrag zum gemeinsamen Wissen einzubringen. Wenn eine Diskussion nötig wird, initiieren die Bahá'í-Gemeinschaften einen gemeinsamen Dialog. Bei diesen Erörterungen ist



© Laurence Gygi Luard

der Wert der Vielfalt untrennbar verknüpft mit dem Ziel der Einheit – einer Einheit, welche die Unterschiede berücksichtigt und sich darum bemüht, diese zu transzendieren, um zu einer Übereinkunft zu gelangen, einem Entscheid, der anschliessend von allen mitgetragen wird.

Wann kommt es in Ihrer Religion zu Konflikten?

Diese treten vor allem dann auf, wenn einzelne Individuen versuchen, bei der Auslegung der Schriften ihren persönlichen Einfluss geltend zu machen. Tritt eine Meinungsverschiedenheit auf, welche die Gesetze und Verordnungen betrifft oder die Anbetung und den Ablauf der Gottesdienste, so erbitten die Bahá'í Klärung von den lokalen, nationalen oder internationalen Bahá'í-Institutionen.

Wie gehen Sie persönlich mit der Vielfalt in Ihrer Religion um?

Die Vielfalt zu leben, indem jeder höflich und respektvoll behandelt wird, ist ein echtes Geschenk, sowohl für mein persönliches spirituelles Leben als auch für mein Engagement im gemeinschaftlichen Leben.

*«Jedes Mal, wenn die Menschheit eine Erneuerung braucht, wächst ein neuer Baum heran»:
Jessica Graber.*

*«Un nouvel arbre croît à chaque fois que l'humanité a besoin de renouveau»
(Jessica Graber).*



«La diversité stimule la vie communautaire»: ici, un temple bahá'í à Delhi en Inde.

«Vielfalt regt das Gemeinschaftsleben an»: Bahá'í-Tempel in Delhi, Indien.

Welche Entwicklungen wünschen Sie Ihrer Religion für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass die weltweite Bahá'í-Gemeinschaft das zentrale Ziel des Bahá'í-Glaubens – die Einheit der Menschheit – weiterverfolgt und dass dieses Ziel erreicht wird.

F LES RÉFORMES DANS LE BAHÁÏSME «L'unité de l'humanité»

Interview de Jessica Graber, représentante des affaires extérieures de la communauté bahá'í de Suisse.

Interview par Laurence Gygi Luard

Quels courants réformateurs existe-t-il actuellement dans votre religion?

La foi bahá'í est «jeune», et plutôt que de faire face à d'éventuels besoins de réforme, les bahá'ís se situent davantage dans une période caractérisée par l'engagement dans un processus d'apprentissage dynamique et évolutif qui vise à mettre en pratique les enseignements divins révélés par Bahá'u'lláh.

En quoi consistent ces réformes?

Les bahá'ís considèrent tous les messagers divins, initiateurs des grandes traditions religieuses, comme les «rayons d'un même soleil». Nous croyons que chacune des religions a, de manière progressive et selon le dessein de Dieu, été révélée afin d'apporter le renouveau et les réformes dont

l'humanité avait alors besoin pour poursuivre son évolution. Si la religion était un arbre, les messagers divins dispensent, chacun à leur époque, des nouvelles «graines de réalité» dans le cœur des hommes, et un nouvel arbre croît à chaque fois que l'humanité a besoin de renouveau.

Qu'est-ce qui n'est pas réformable?

Il n'y a pas de clergé dans la foi bahá'í, ce qui laisse chaque individu face à sa responsabilité individuelle en matière de recherche de la vérité. Dans plusieurs de ses épîtres, Bahá'u'lláh confirme la différence entre les versets allégoriques qui sont sujets à interprétation et les versets qui ont trait à des questions telles que les lois et les ordonnances, l'adoration et les observances religieuses qui demandent l'acquiescement des croyants.

Comment votre communauté religieuse vit-elle cette diversité interne?

La diversité est considérée comme une véritable richesse pour les bahá'ís. Elle contribue à la connaissance de tous et elle stimule le processus de vie communautaire. Chacun est encouragé à offrir ses réflexions comme une contribution à la connaissance. Lorsqu'une délibération est nécessaire, les communautés bahá'ís s'engagent alors dans un processus de dialogue collectif. Dans ces consultations, la valeur de la diversité est inextricablement liée au but de l'unité – une unité qui tient compte des différences et s'efforce de les transcender afin d'arriver à un accord, une décision respectée ensuite par tous.

A quel moment des conflits surviennent-ils dans votre religion?

Ils surviennent principalement lorsque les individus cherchent à faire preuve d'une autorité personnelle dans leur compréhension des écrits. Lorsqu'une divergence de compréhension touche aux lois et aux ordonnances, à l'adoration et aux observances religieuses, les bahá'ís cherchent alors les clarifications nécessaires auprès des institutions bahá'ís (locales, nationales ou internationales).

Et vous, comment vivez-vous cette diversité?

Vivre la diversité, exprimée dans la courtoisie et le respect de chacun, est un vrai cadeau, tant pour ma vie spirituelle personnelle que pour mon implication dans la vie collective.

Comment souhaitez-vous que votre religion évolue à l'avenir?

Que tous les efforts de la communauté mondiale bahá'í se poursuivent dans le sens de l'objectif principal de la foi bahá'í – l'unité de l'humanité – et qu'elle soit réalisée.

«INTEGRATION IST AUCH EIN RISIKO»

FLÜCHTLINGSSONNTAG

«L'INTÉGRATION EST UN PROCESSUS LONG ET DÉLICAT»

DIMANCHE DES RÉFUGIÉS

Wenn von Flüchtlingen gesprochen wird, fällt meist auch das Wort Integration. Doch was bedeutet dieser Begriff überhaupt? Ein Erklärungsversuch anhand eines Gesprächs.

Von Selina Stucki

Hinter sieben Hügeln, zwanzig Busminuten von Schwarzenburg entfernt, liegt in einer Senke liebevoll eingebettet das Bauernhaus von Julia und Henri Läderach de Blaazer. Doch neben dem Kompost vor dem Hof stehen nicht etwa die Besitzer des Hauses, nein: Ein junger Afghane in Werkstiefeln siebt voller Eifer die Erde. Der Mann heisst Farid D.*, ist Vater zweier kleiner Buben und floh vor rund zwei Jahren mit seiner damals schwangeren Ehefrau Roya* und dem älteren Sohn in die Schweiz. Nun bereitet er die Erde auf für sein eigenes Frühbeet, das er Tage zuvor mit Henri gezimmert hat.

Wir setzen uns in den sonnigen Garten, das afghanische Ehepaar trinkt Tee, die Schweizer Kaffee.

* Name geändert

Farid, Du nennst Julia «meine Mutter». Wieso das?

Farid: Julia hilft uns extrem viel. Sie beantwortet uns alle Fragen, die wir zum Leben in der Schweiz haben.

Roya: Ja, und wenn unsere Kinder krank sind, können wir sie anrufen und darum bitten, einen Termin beim Arzt zu vereinbaren.

Farid: Julia ist eine strenge Mutter (lacht). Aber das ist in Afghanistan nicht anders – und wir sind froh um ihre klare Art.

Julia (lacht ebenfalls): Ich bin nicht nur streng, ich bin eher konsequent. Ein Beispiel: Ihr klagt oft, dass ihr immer wieder krank seid, tragt aber mitten im Winter keine Socken. Da habe ich nicht immer Erbarmen mit euch. Ich sage dann halt auch, weshalb ihr krank werdet. Ich bin nicht dazu da, euch alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen.

Und, tragt ihr mittlerweile Socken?

Farid (lacht): Hier bei Julia schon.

Kennengelernt haben sich Julia und die afghanische Familie vor rund einem Jahr. Damals stiess die Asylgruppe von der reformierten Kirchge-



«Aus Freundschaft wurde Familie»: Afghanische Familie wird von Schweizern bei der Integration unterstützt.

«L'amitié est devenue famille»: ou quand des Suisses aident une famille afghane à s'intégrer.

meinde Schwarzenburg bei der Suche nach Wohnraum für Flüchtlinge auf das leer stehende Hotel Hirschen in Riffenmatt. Julia las in der Zeitung, dass drei afghanische Familien in den «Hirschen» einziehen, und meldete sich als Freiwillige. Aus einem unverbindlichen Kontakt wurde Freundschaft, aus Freundschaft wurde Familie.

Julia: Ich habe schon bald gemerkt, dass es der Familie D. nicht nur ums Deutschlernen geht. Sie hatte viele Fragen zum Alltag. Die Gegend hier ist ländlich, dementsprechend stark ist die soziale Kontrolle – mit allen Vor- und Nachteilen. Es wird erwartet, dass man sich anpasst. Hier helfe ich, Roya und Farid aufzuzeigen, was man von ihnen erwartet.

Zum Beispiel?

Julia: Anfänglich hatten sie die Fensterläden in der Wohnung oft geschlossen. Da besteht die Gefahr, dass Missverständnisse entstehen – dass diese Flüchtlinge nicht lüften, nicht sauber seien. Wegen dieser Mutmassungen kann vergessen gehen, dass die Flüchtlinge nette, normale Leute sind wie wir auch.

Wie geht ihr mit dieser sozialen Kontrolle um?

Farid: Ich empfinde sie nicht als Druck. Es ist normal, dass man sich anpassen muss – egal, wo man lebt.

Roya: Julia vermittelt uns Schweizer Werte und Normen. Darüber bin ich froh.

Lebt ihr eure eigene Kultur denn noch?

Roya: Klar, sicher. Wir feiern unsere religiösen Feste und haben nach wie vor Kontakt zu afghanischen Freunden.

Julia: Ich sehe, wie die Familie D. immer mehr unsere Werte annimmt. Ich erlebe Integration aber auch als ein Risiko. Wir Schweizer sagen oft: «Integriert euch erst mal – und dann haben wir Kontakt zu euch.» Doch Integration ist ein langer Weg. Die Familie D. entfernt sich von ihrer Kultur, ist bei uns nach hiesigem Gutdünken aber noch nicht gänzlich «integriert». In solch einer Situation ist man zwischen Stuhl und Bank, gehört nirgends dazu. Wenn sie keinen Ansprechpartner haben, sind Flüchtlinge auf ihrem Integrationsweg alleingelassen. Hier versuche ich, die Familie D. Schritt für Schritt zu begleiten.

Forderst Du, Julia, denn die totale Anpassung?

Julia: Nein. Aber ich denke, jede Entscheidung, jedes Verhalten hat seine Konsequenzen. Doch jemand muss erklären, was diese Konsequenzen überhaupt sind. Entscheiden müssen die Betroffenen dann selbst.

Roya, Du trägst ein Kopftuch. Ist dies so eine bewusste Entscheidung?

Roya: Ja. Julia hat mir erklärt, dass viele Menschen in der Schweiz das Kopftuch mit Unterdrückung assoziieren. Doch für mich stimmt es aus religiöser Überzeugung, das Kopftuch zu tragen. Also trage ich es weiterhin. Dennoch haben die Gespräche mit Julia etwas bewirkt: Ich bin wöchentlich mit den Kindern in eine Spielgruppe gegangen. Da wollte der Kontakt zu den anderen Müttern am Anfang nicht so recht klappen. Als ich das Kopftuch dort ablegte, war der Umgang viel leichter und offener.

Julia, was hast du von Roya und Farid gelernt?

Julia: Vieles. Ich lernte, mein Leben hier mehr wertzuschätzen. Ich wurde flexibler, die alltäglichen Probleme haben einen kleineren Stellenwert. Und wir diskutieren viel. Die Familie D. lehrte mich auch, über Schweizer Werte nachzudenken.

Flüchtlingssonntag 2017

Am 18. Juni findet der nationale Flüchtlingssonntag statt. Das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz HEKS ruft dazu auf, geflüchteten Menschen mit Offenheit zu begegnen und sie dabei zu unterstützen, in der Schweiz einen Neuanfang zu schaffen.

Weitere Infos unter:

www.heks.ch/fluechtlingssonntag
www.farbe-bekennen.jetzt

F **Lorsqu'il est question de réfugiés, le mot «intégration» y est presque toujours associé. Mais quelle est sa signification exacte? Tentative d'explication à travers une conversation.**

Par Selina Stucki – Au fin fond de la campagne, à vingt minutes en bus de Schwarzenburg, elle est là, joliment nichée dans une combe: la ferme de Julia et Henri Läderach de Blaazer. Dans la cour, à côté du compost, ce n'est pas le propriétaire des lieux qui nous attend, mais un jeune Afghan en bottes de travail. Il tamise de la terre pour sa couche à semis qu'il a fabriquée avec Henri quelques jours auparavant. Farid D.*, père de deux petits garçons, a fui le pays où il vivait et s'est réfugié en Suisse il y a environ deux ans, avec sa femme Roya, alors enceinte, et leur fils aîné.

Nous nous installons au soleil dans le jardin. Le jeune couple afghan boit du thé, les Suisses du café.

* prénoms d'emprunt

Farid, pourquoi appelles-tu Julia «ma maman»?

Farid: Julia nous aide énormément. Elle répond à toutes nos questions sur la vie en Suisse.

Roya: Oui, et quand nos enfants sont malades, nous pouvons l'appeler et lui demander de prendre rendez-vous chez le médecin.

Farid: Julia est une maman sévère (il rit). Mais c'est pareil en Afghanistan! Et nous sommes tellement contents qu'elle nous dise les choses clairement.

Julia (elle rit aussi): Je ne suis pas sévère, je suis plutôt conséquente. Par exemple: vous vous plaignez souvent d'être malades, mais vous ne portez même pas de chaussettes en plein hiver! Là, je n'ai pas trop de pitié pour vous. Et je vous dis clairement pourquoi vous tombez malades. Je ne suis pas là pour enlever tous les obstacles de votre chemin.

Et alors, est-ce que vous portez des chaussettes maintenant?

Farid (rit): Ici, chez Julia, oui.

Julia et la jeune famille afghane se sont rencontrées il y a un an environ. En cherchant un logement pour des réfugiés, le groupe de travail «Asile» de la paroisse réformée de Schwarzenburg est tombé sur l'hôtel Hirschen à Riffenmatt, qui était alors inoccupé. Julia apprit dans le journal que trois familles afghanes allaient s'y installer et elle s'est proposée comme bénévole. Ce premier contact s'est transformé en amitié, puis l'amitié est devenue famille.

Julia: Je me suis vite rendu compte que la famille D. ne voulait pas seulement apprendre l'allemand. Elle posait beaucoup de questions sur la vie quotidienne en Suisse. Notre région est assez campagnarde et le contrôle social y est d'autant plus fort – avec tout ce que cela apporte de bon et de moins bon. On s'attend à ce que vous vous adaptiez. J'essaie donc de montrer à Roya et Farid ce que l'on attend d'eux.

Comment vivez-vous ce contrôle social?

Farid: Je ne le ressens pas comme un poids. C'est normal de devoir s'adapter, peu importe où l'on vit.

Mais est-ce que vous cultivez encore votre propre culture?

Roya: Bien sûr. Nous célébrons les fêtes religieuses et nous gardons contact avec des amis afghans.

Julia: Je constate que la famille D. adopte de plus en plus nos valeurs. Pour moi, l'intégration est aussi une chose délicate. Nous les Suisses, nous disons souvent: «Intégrez-vous d'abord, puis nous aurons des contacts avec vous.» Mais l'intégration



est un processus long et délicat. Même si la famille D. s'éloigne de sa culture, cela ne veut pas dire qu'elle est considérée comme parfaitement «intégrée». Dans cette situation, on est toujours entre deux chaises, on n'appartient réellement à aucun des deux groupes. Sans un intermédiaire pour faire le lien, les réfugiés se retrouvent seuls sur le chemin de l'intégration. J'essaie d'accompagner cette famille sur cette route.

Roya, tu portes le foulard. Est-ce un de ces choix fait en conscience?

Roya: Oui. Julia m'a expliqué que les gens en Suisse associent souvent le port du foulard avec de l'oppression. Mais pour moi, cela correspond à mes convictions religieuses, donc je continue à le porter. Par contre, la discussion avec Julia n'a pas été sans effet: chaque semaine, je me rendais dans un groupe de jeux avec les enfants. Au début, le contact avec les autres mamans n'était pas évident. Lorsque j'ai enlevé mon foulard, c'est devenu beaucoup plus facile.

Julia, qu'as-tu appris de Roya et Farid?

Julia: Beaucoup. J'ai appris à mieux apprécier ma propre vie ici. Je suis aussi devenue plus souple, j'accorde moins d'importance aux petits soucis de tous les jours. Nous discutons beaucoup. La famille D. m'a amenée à réfléchir à nos valeurs suisses.

Dimanche des réfugiés 2017

La journée nationale du Dimanche des réfugiés aura lieu le 18 juin. A cette occasion, l'Entraide protestante suisse (EPER) appelle à aller avec un esprit d'ouverture à la rencontre de ces personnes qui ont fui leur pays et à les aider à prendre un nouveau départ en Suisse.

Pour en savoir plus:

www.annoncer-la-couleur.ch

L'Afghanistan, un pays marqué par les conflits et la pauvreté.

Afghanistan: ein Land gezeichnet von Konflikten und Armut.

Willkommen in interkultureller Gesellschaft

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn verleihen am 10. Mai den Förderpreis Migration an die Interkulturellen Frauentreffs in der Region Bern (IKuFTs). Sie honorieren damit deren langjähriges, mehrheitlich freiwilliges Engagement für die Integration von Migrantinnen.

Von Laurence Gygi Luard

Die Interkulturellen Frauentreffs (IKuFTs) in der Region Bern sind ein bunter Haufen – nicht nur, was deren Besucherinnen aus allen Ländern angeht, sondern auch, was unter den teils exotischen Treffnamen an Organisationsstruktur, Geschichte, Trägerschaften und Ressourcen geleistet wird: Die

über 100 000 Franken, die anderen nicht einmal 1000. Die Liste der Unterschiede liesse sich beliebig fortsetzen. Sie sind so prägend, dass es nicht möglich war, alle unter die Haube eines Vereins zu bringen.

«Zweite Heimat»

Und doch: Es sind die Gemeinsamkeiten, welche die Leiterinnen der IKuFTs jährlich zwei- bis dreimal zusammensitzen lassen – gleiche Ziele, parallele Bedürfnisse der Besucherinnen, ähnliche Angebote und vergleichbare Widrigkeiten. Zusammen haben sie 2009 ihre Homepage (s. unten) ins Netz gestellt und ihre Prinzipien formuliert: In niederschweligen, bedürfnisorientierten und regelmässigen Angeboten soll Frauen jeglicher Herkunft und Religion eine Möglichkeit gegeben werden, sich zu treffen, sich willkommen und respektiert zu fühlen, sich neu zu orientieren und Deutsch zu lernen. Es sind Orte wie die Frouebrügg Thun, die zum Internationalen Frauentag eine Lesung organisieren, in der eine Migrantin zu Wort kommt, wo sich gut siebzig Frauen aus etwa 15 Ländern in einem Raum einfinden, die einander zuhören, zusammen essen und tanzen – und wo dann Sätze fallen wie: «Hier ist meine zweite Heimat.»

Förderpreis Migration

Alle Treffs stehen Schweizerinnen ebenso offen – auch sie können dort Hemmschwellen ab- und damit für den Alltag Brücken aufbauen. Viele von ihnen sind Freiwillige – und kein einziger Treff käme ohne Freiwillige aus: an ihnen hängt viel, wenn nicht alles.

Um diese zu honorieren und zu fördern, existiert ein Weiterbildungsfonds. Dieser und die Homepage wurden von Kollekten und Spenden ermöglicht, die der Synodalrat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn den IKuFTs über die Jahre zukommen liess. Es sind, wie der nun vergebene Förderpreis Migration von 5000 Franken, wichtige Zeichen in einem Umfeld, in dem sich die meisten Treffs jährlich neu um Gelder bemühen, auf freie Räume und unermüdliche Freiwillige hoffen müssen – wie wenn die Integration von Migrantinnen ein kleines, kurzfristiges Projekt wäre.



Die Interkulturellen Frauentreffs in der Region Bern erhalten den Förderpreis Migration.

Les rencontres interculturelles de femmes de la région de Berne se sont vu décerner le Prix d'encouragement du service Migration.

einen sind Teil des Angebots der reformierten oder katholischen Kirche, die anderen sind der Einwohnergemeinde angegliedert; wiederum andere haben sich, direkt oder über Umwege, als Verein aufgestellt. Die einen haben fest angestellte Leiterinnen, die andern sind nur dank Freiwilligenengagement möglich. Die einen bieten seit bald dreissig Jahren etwas, die andern haben erst seit kurzem einen Treff. Nicht verwunderlich deshalb, dass auch das Angebot dieser IKuFTs sehr unterschiedlich ausfällt: während in Bern-West durch Kirchgemeinden, die Stadt und das Haus der Religionen an fünf Orten wöchentlich weit über ein Dutzend verschiedene Angebote zur Auswahl stehen, müssen sich andere mit einem monatlichen Treff zu einem bestimmten Thema begnügen. Die einen verfügen über ein operatives Jahresbudget

Weitere Informationen und Links zu den Treffs:
www.interkulturelle-frauentreffs.ch

**Bienvenue dans la société
interculturelle**

Le 10 mai 2017, le Prix d'encouragement Migration des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure sera attribué aux rencontres interculturelles pour femmes IKuFT («Interkulturelle Frauentreffs Region Bern»). Cette distinction rend hommage à un engagement de longue date et majoritairement bénévole en faveur de l'intégration des migrantes.

Par Laurence Gygi Luard – Les rencontres interculturelles pour femmes (IKuFT) de la région bernoise forment un ensemble haut en couleur, non seulement parce que leurs participantes viennent de tous les pays du monde, mais aussi en raison de la diversité des structures d'organisation, des histoires, des organes responsables et des ressources que recouvrent ces rencontres aux noms parfois exotiques: certaines font partie de l'offre de l'Eglise réformée ou catholique, d'autres sont rattachées à une commune, d'autres encore se sont établies directement ou indirectement sous forme d'associations. Les unes disposent d'animatrices salariées, les autres ne sont possibles que grâce à l'engagement de bénévoles. Certaines proposent des activités depuis bientôt trente ans, d'autres n'en organisent que depuis peu. Il n'est donc pas étonnant que l'offre soit très hétérogène: alors qu'à Berne-Ouest, plus d'une douzaine de réunions hebdomadaires sont proposées en cinq lieux différents par des paroisses, la ville et la Maison des religions, ailleurs il faut se contenter d'une rencontre mensuelle consacrée à un thème spécifique. Certaines structures disposent d'un budget annuel opérationnel de plus de 100 000 francs, d'autres n'ont pas même 1000 francs à disposition. Et l'on pourrait aisément poursuivre cette énumération: les différences sont si marquées qu'il n'a pas été possible de regrouper toutes ces entités en une association.

«Mon deuxième chez-moi»

Mais au-delà de ces différences, les directrices des rencontres interculturelles pour femmes ont de nombreuses convergences d'intérêts qui les amènent à se réunir deux à trois fois par année: mêmes objectifs, besoins comparables des visiteuses, offres similaires, mais aussi mêmes difficultés. En 2009, elles ont mis en ligne un site internet (voir ci-dessous) et formulé des principes communs: par des offres régulières, ouvertes à un large public et adaptées aux besoins, il

convient de donner à des femmes de toutes origines et de toutes religions la possibilité de se rencontrer, de se sentir bienvenues et respectées, de se réorienter et d'apprendre l'allemand. Dans des lieux comme le Frouebrügg à Thoune, qui organise une lecture publique à l'occasion de la journée internationale des femmes durant laquelle une migrante prend la parole, et où une bonne septantaine de femmes de 15 pays différents se retrouvent dans un espace où elles peuvent être à l'écoute les unes des autres, manger ensemble et danser, on peut entendre des phrases comme: «Ici, c'est mon deuxième chez-moi.»

Prix d'encouragement Migration

Toutes les rencontres sont également ouvertes aux Suissesses, qui peuvent, aussi, surmonter ici leurs appréhensions et construire des passerelles pour la vie quotidienne. Parmi ces dernières, beaucoup sont des bénévoles – et sans bénévoles, l'organisation de ces activités serait impossible. Leur rôle est important, voire déterminant.

Pour leur rendre hommage et soutenir leur action, un fonds en faveur de la formation continue a été créé. Ce fonds et le site internet ont pu voir le jour grâce à des collectes et des dons versés au fil des années par le Conseil synodal des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure aux IKuFT. A l'instar du Prix d'encouragement Migration de 5000 francs qui leur est attribué, il s'agit de signaux importants dans un contexte où la plupart des rencontres doivent lutter chaque année pour assurer leur financement et espérer trouver des locaux libres et des bénévoles infatigables – comme si l'intégration de migrantes ne constituait qu'un petit projet à court terme.

Informations complémentaires et lien vers les rencontres interculturelles:
www.interkulturelle-frauentreffs.ch

Les bénévoles sont la pierre angulaire des rencontres interculturelles de femmes.

Ohne Freiwillige ginge es kaum: Interkulturelle Frauentreffs.



JA zur Energiestrategie 2050

Der ökumenische Verein oeku Kirche und Umwelt empfiehlt, die Energiestrategie 2050 anzunehmen, über die am 21. Mai 2017 abgestimmt wird. Für die Kirchen zentrale Werte wie Gerechtigkeit, Frieden, Nachhaltigkeit, Freiheit und Sicherheit sprechen für das vom Parlament verabschiedete Gesetzespaket.

Von Kurt Zaugg-Ott*

Auslöser der Energiestrategie 2050 war die Atomkatastrophe von Fukushima vom 11. März 2011. Zwei Monate nach dem Unglück hat der Bundesrat beschlossen, dass in der Schweiz keine neuen Atomkraftwerke gebaut werden sollen. Mit der Energiestrategie 2050 versuchen Bundesrat und Parlament erstmalig den Gesamtenergieverbrauch mit Vorschriften und Effizienzmassnahmen gezielt zu senken und den Anteil der erneuerbaren Energien mit Fördermassnahmen zu erhöhen.

Damit der Strassenverkehr klimafreundlicher wird, werden die Werte für die CO₂-Emissionen von Fahrzeugen verschärft, die erstmals in Verkehr gesetzt werden. Der Atomausstieg wird indirekt erreicht, indem die Wiederaufbereitung abgebrannter Brennelemente verboten wird und Rahmenbewilligungen für neue Atomkraftwerke nicht bewilligt werden.

Ethik des Masses und Klimagerechtigkeit

Die in der Energiestrategie enthaltenen Massnahmen gehen in eine Richtung, wie sie die Kirchen schon lange empfehlen. Auf die Notwendigkeit, Mass zu halten und den Energiekonsum zu vermindern, ist in kirchlichen Stellungnahmen früh hingewiesen worden. So forderte die erste Europäische Ökumenische Versammlung von Basel im Jahr 1989: «Der verschwenderische Umgang mit Energie hat in den Industrieländern derartige Ausmasse erreicht, dass der Verbrauch jetzt unbedingt drastisch eingeschränkt werden muss.» Das von

den Kirchen aus ethischen Gründen unterstützte Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft ist im Gesetzespaket zwar nicht festgeschrieben, steht aber als Leitidee dahinter. Werte wie Gerechtigkeit, Frieden und Nachhaltigkeit sind durch unseren übermässigen Energieverschleiss in Frage gestellt. Der Verbrauch fossiler Energieträger muss markant gesenkt werden als Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels. Das Umsteigen auf erneuerbare Energien und der Ausstieg aus der Atomenergie fördern Freiheit und Sicherheit und sind ein Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung.

Auch wenn die Umstellung der Energieversorgung auf erneuerbare Energien, die Pla-

nung des Atomausstiegs, die verkehrspolitischen Massnahmen sowie die Verbrauchsziele ambitionierter sein könnten, geht die Energiestrategie 2050 in die richtige Richtung. Es handelt sich um ein durch demokratische Beteiligung breit abgestütztes und legitimes Gesetzespaket.

Der oeku-Vorstand empfiehlt deshalb mit grosser Überzeugung ein JA zur Energiestrategie 2050 am 21. Mai 2017!



© Patrick Lüthy/Imagopress

Der Atomausstieg soll indirekt erreicht werden.

Sortir du nucléaire de manière indirecte.

Der Ausbau der erneuerbaren Energien wird mit einem Netzzuschlag von insgesamt 2,3 Rappen pro Kilowattstunde finanziert. Der Energieverbrauch pro Person und Jahr soll – gemessen am Stand des Jahres 2000 – bis 2035 um 43 Prozent sinken, der Stromverbrauch um 13 Prozent. Hauptinstrument dafür ist das Gebäudeprogramm.

* Leiter oeku

KREUZ UND QUER

DE **LONG EN LARGE**

« DOPPELPUNKT 21 »

Freiwillige gesucht

Karin Spiess – Für das Kirchenfest «Doppelpunkt 21» zur neuen Vision der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn werden noch dringend freiwillige Helferinnen und Helfer gesucht. Zu diesem aussergewöhnlichen Fest am 10. September 2017 in Bern sind alle herzlich willkommen! Noch nie gab es die Gelegenheit, sich mit Menschen aus dem ganzen Kirchengebiet auf dem Bundesplatz und dem Waisenhausplatz zu treffen und gemeinsam zu feiern!

Gemäss Kirchentradition braucht es noch rund 100 Freiwillige, die sich für dieses Fest engagieren. Dies für folgende Aufgaben:

- Am Samstagabend ab 22 Uhr unter Anleitung Festbänke aufbauen (10 Personen).
- Am Sonntag die über 30 Chöre an ihre Auftrittsorte durch Bern begleiten (25 Personen).
- Am Sonntag von 11 bis 14 Uhr bei der Ausgabe von Getränken, Risotto oder bei der Abgabestelle des Mehrwertgeschirrs mitwirken (40 Personen).
- Am Sonntag von 12 bis 14 Uhr die Tische auf dem Waisenhausplatz sauber halten (10 Personen).
- Als Platzanweiser oder Platzanweiserin die Zuschauer auf dem Bundesplatz begleiten (6 Personen).



- Am Sonntag ab 14 Uhr die Festbänke auf dem Waisenhausplatz abbauen (10 Personen).
- Am Sonntag ab 16.30 Uhr die Stühle auf dem Bundesplatz abbauen (4 Personen).

Interessierte melden sich und ihre Mithelfenden – auch ganze Gruppen sind willkommen – bei: Frau Karin Spiess, Teilprojektleiterin Doppelpunkt 21
Kontakt: spiess.pieterlen@bluewin.ch
Tel. 032 377 33 50 oder 079 578 34 64

Auffahrtswanderung im Emmental

Die diesjährige Auffahrtswanderung findet am 25. Mai statt und führt durch das Emmental. Um 10 Uhr beginnt der Gottesdienst in der Kirche Walterswil mit Liturgie von Synodalrat Iwan Schulthess und Predigt von Synodalratspräsident Andreas Zeller von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

Die Durchführung ist eine Zusammenarbeit der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mit der römisch-katholischen Kirche und der christ-katholischen Kirche des Kantons Bern. Zum Gottesdienst führt die erste Etappe der Wanderung von Dürrenroth über Mussache nach Walterswil BE (Wanderzeit 1 Std.). Nach dem Gottesdienst geht es weiter im sanften Auf und Ab über die Hügel und Senken des Emmentals bis nach Affoltern i.E. (2,5 Std.). Vor der Rückreise besteht die Möglichkeit, in der Schaukäserei von Affoltern i.E. einzukehren.

Wanderroute

1. Etappe:

Dürrenroth Fuchsloch (684 m) – Mussache (703 m) – Gründen (770 m) – Walterswil BE (680 m)

2. Etappe:

Walterswil BE (680 m) – Höchi (729 m) – Untermühleweg (753 m) – Eggerdingen (786 m) – Affoltern i. E. (793 m)

Wanderzeit: 3,5 Stunden

Treffpunkt:

Im Zug und/oder am Ausgangspunkt

Verpflegung:

Verpflegung aus dem Rucksack. Für Kaffeehalt in der Schaukäserei am Ende der Wanderung Interesse bitte mit der Anmeldung bekannt geben.

Anmeldung:

Erforderlich bis Freitag, 19. Mai 2017

Wanderbuch:

Wanderbuch 3092 Emmental – Oberaargau

Wanderkarte:

Swisstopo Wanderkarte 1:50 000 234T Willisau

Wander- und Assistenzleitung:

Markus Frei, Thun, Rosmarie Gerber, Wimmis

Anmeldung:

Berner Wanderwege, Moserstrasse 27, Postfach, 3000 Bern 22, Tel. 031 340 01 01, Fax 031 340 01 10, E-Mail: info@bernerwanderwege.ch
Info-Telefon: Berner Wanderwege, Tel. 031 340 01 00, am Vortag ab 14.00 Uhr für eventuelle Fahrplanänderungen

Fahrplan/Horaire

<i>Hinreise/Aller</i>	<i>Zeit/Heure</i>	
Bern ab/dép.:	07.20 Uhr	S4
Ramsei an/arr.:	08.05 Uhr	umsteigen/correspondance
Ramsei ab/dép.:	08.07 Uhr	S 16029
Sumiswald-Grünen an/arr.:	08.13 Uhr	umsteigen/correspondance
Sumiswald-Grünen ab/dép.:	08.15 Uhr	Bus
Dürrenroth, Fuchsloch an/arr.:	08.30 Uhr	
<i>Rückreise/Retour</i>	<i>Zeit/Heure</i>	
Affoltern i.E. ab/dép.:	15.39 Uhr	Bus
Hasle-Rüegsau, Bahnhof an/arr.:	15.56 Uhr	umsteigen/correspondance
Hasle-Rüegsau ab/dép.:	16.01 Uhr	S4
Bern an/arr.:	16.40 Uhr	



F

25 MAI 2017

Randonnée de l'Ascension dans l'Emmental

La randonnée de l'Ascension de cette année aura lieu le 25 mai et conduira les participants à travers l'Emmental. Le culte débutera à 10 heures dans l'église de Walterswil. La liturgie est prise en charge par le conseiller synodal Iwan Schulthess et la prédication est assurée par le président du Conseil synodal Andreas Zeller des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure.

Cette randonnée est organisée conjointement par les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, l'Eglise catholique romaine et l'Eglise catholique chrétienne du canton de Berne. La première étape de Dürrenroth vers Walterswil (BE) en passant par Mussache mènera les participants au lieu du culte (durée de marche 1 heure). Après le culte, la randonnée se poursuivra en douces montées et descentes par monts et par vaux dans la vallée de l'Emmental jusqu'à Affoltern i.E. (2 heures 30). Les personnes qui le désirent peuvent s'arrêter à la fromagerie de démonstration à Affoltern i.E. avant le retour.

Itinéraire

1^{re} étape:

Dürrenroth Fuchsloch (684 m) – Mussache (703 m) – Gründen (770 m) – Walterswil BE (680 m)

2^e étape:

Walterswil BE (680 m) – Höchi (729 m) – Untermühleweg (753 m) – Eggerdingen (786 m) – Affoltern i.E. (793 m)

Durée de marche: 3 heures 30

Rendez-vous:

Dans le train et/ou au départ de la randonnée

Restauration:

Les participants prennent leur pique-nique avec eux. Les personnes qui veulent faire une pause-café à la fromagerie de démonstration fin de randonnée sont priées de le signaler lors de l'inscription.

Inscription:

Jusqu'au vendredi 19 mai 2017

Guide de randonnée:

3092 Emmental – Oberaargau

Carte de randonnée:

Swisstopo 1:50 000 234T Willisau

Guides:

Markus Frei, Thoun, Rosmarie Gerber, Wimmis

Inscription:

Berne Rando, Moserstrasse 27,

case postale, 3000 Berne 22,

Tél. 031 340 01 01, Fax 031 340 01 10

Courriel: info@bernerwanderwege.ch

Téléphone d'information: Berner Wanderwege,

Tél. 031 340 01 00, la veille dès 14 h pour les

éventuels changements d'horaire.



© Mauro Mellone

ZUKUNFTSWERKSTATT RELIGIONSPÄDAGOGIK

«Mit allen Sinnen Neues entdecken»

*Pia Moser** – «Kinder und Jugendliche sind nicht die Kirche von morgen, sondern sie sind die Kirche von heute. Hier schliesst sich die Frage an, inwieweit der kirchliche Unterricht auf die Gegenwart oder auf die Zukunft zielt.» Mit diesen Worten fasste die Religionspädagogin Barbara Hanusa eine der Herausforderungen zusammen, die in der Zukunftswerkstatt Religionspädagogisches Handeln im Dezember 2016 erörtert worden waren.

Zur Diskussion standen sieben Szenarien für das künftige religionspädagogische Handeln, die in Gruppen bearbeitet wurden: Wie würden Jugendliche Kirche erfahren, wenn das religionspädagogische Handeln zum Beispiel auf das Erleben ausgerichtet wäre? Aus den Gruppenarbeiten heraus entstanden exemplarische Lebensläufe von Kindern und Jugendlichen, beim Szenario «Erleben» jener der Zwillinge Luc und Lena: «Die Zwillinge erfahren von den Lagerangeboten der Kirchgemeinde, aber so ganz wagen sie es doch nicht, ohne die Eltern wegzufahren. Dafür kommen der Familie das Kinder-Eltern-Wochenende im CVJM-Zentrum auf dem Hasliberg und ein Tageslager in den Frühlingsferien wie gerufen. Hier können Luc und Lena mit allen Sinnen Neues entdecken und einmal für längere Zeit in die Ge-

meinschaft mit anderen Kindern eintauchen. Bereits am Ende der 1. Klasse erhalten Luc und Lena die Einladung in die KUW, welche die Familie nach den vielen tollen Erfahrungen gerne annimmt. Hier hören und erleben die Kinder aussergewöhnliche Geschichten und lernen mit den KUW-Leitenden coole Frauen und Männer kennen – Vorbilder im Leben und Glauben. Die beiden sind sich einig: «KUW fägt!»

Diese Lebensläufe bilden einen Teil der Dokumentation, die jetzt zur Zukunftswerkstatt Religionspädagogisches Handeln erschienen ist. Darin enthalten sind auch die Grundsatzreferate und die die Tagung zusammenfassenden «Mosaiksteinchen» von Barbara Hanusa. Die Dokumentation gibt einen guten Überblick über den Stand der Arbeit und kann beim Bereich Katechetik bestellt werden.

Bestellungen und Download:

katechetik@refbejuso.ch

www.refbejuso.ch > Grundlagen > Weitergabe des Glaubens > Religionspädagogisches Handeln

* Leiterin Katechetik



25. Mai bis 20. Juni

**Ausstellung
«Re-Formation 500 Jahre»**

Reformatorische Themen wie Gerechtigkeit, Verantwortung, Befreiung und Sinn haben nach wie vor aktuelle Bedeutung. Die Ausstellung lädt ein, Einblicke zu nehmen und sich mit der Frage zu beschäftigen, was heute reformiert sein bedeuten kann. Religiöse, geschichtliche und aktuelle Themen werden bildhaft miteinander in Verbindung gebracht. Biografisches über Persönlichkeiten aus der Reformationszeit ergänzt den Rundgang durch die Ausstellung. Die Vernissage findet an Auffahrt, 25. Mai, nach dem Gottesdienst um ca. 10.30 Uhr statt.

Ort: Pauluskirche, Freiestrasse 8, Bern
Öffnungszeiten: Montag–Freitag, 9–18 Uhr

Weitere Veranstaltungen zum Reformationsjubiläum: www.ref2017.ch

30. April/7. Mai

**Konzerte von «chores»:
«Nacht und Licht»**

Seit zwei Jahrzehnten führt der Konzertchor «chores» nebst den alten Meistern die Werke des Toggenburger Komponisten Peter Roth (*1944) auf. Die Werke dieses Komponisten haben dank «chores» mittlerweile schweizweit eine grosse Reichweite und beachtliche Anhängerschaft erlangt. 2017 bietet das Chor- und Musikprojekt «chores» drei verschiedene Konzertprogramme und sechs Konzerte.

Orte/Zeiten: Sonntag, 30. April, 17 Uhr, Stadtkirche Burgdorf, Kirchbühl 26, und Sonntag, 7. Mai, 17 Uhr, Konzertsaal Solothurn, Untere Steingrubenstrasse 1
Info: www.chores.ch > Klangjahr-17

4 mai

**Delémont – Ciné-club sur rites
de passage**

La paroisse de Delémont propose de voir ou de revoir le film «L'arbre de vie» (USA, 2011), de Terrence Malick avec Brad Pitt, Sean Penn et Jessica Chastain. Ce film porte un regard croisé sur la genèse de l'humanité et la jeunesse difficile d'un garçon des années 1950. La projection est suivie d'un temps d'échange. Entrée libre, ouvert à tous.

Je 4 mai, 19h, centre réformé, Delémont

7. Mai

**Musikalisch-humorvoller
Lutherabend «Hier stehe ich –
ich könnt' auch anders!»**

Ein intelligenter und kurzweiliger Lutherabend voller geistreicher Texte und Lieder, humorvoll bis tief ergreifend und dabei erstaunlich aktuell und inspirierend. Von und mit Klaus-André Eickhoff am Klavier.

Ort: Kirchengemeindehaus Spiez,
Kirchgasse 5, Spiez
Zeit: 19.30 Uhr

10. Mai

**Offener Gesprächsabend
«Ablasshandel relaunched»**

Wer kassiert heute fürs Glück? Gast: PD Dr. rer. pol. Mathias Binswanger, Professor für Volkswirtschaft und Glücksforscher, Moderation: Rita Jost.

Ort: offene kirche, Heiliggeistkirche,
beim Bahnhof Bern
Zeit: 19 Uhr

13. Mai

**Die Zwillingsschwester der
Reformation – Täufergeschichte
im Schloss Trachselwald**

Aus der Reformation sind die Reformierten und die Täufer hervorgegangen. Die beiden Bewegungen sind auch schon als Zwillingsschwester bezeichnet worden. Wer waren die Täufer? Und weshalb wurde die eine Schwester von der anderen derart entschieden verfolgt und verstorben? Die Mauern des Schlosses Trachselwald bergen zahlreiche Zeugnisse über einen nicht nur rühmlichen Teil der Berner Kirchengeschichte. Einstündige Führung für Gruppen bis zu 30 Personen (Trittsicherheit über steile Treppen erforderlich).

Ort: Schloss Trachselwald
Zeit: 14 Uhr

14 mai

Porrentruy – Culte-cantate

Pour célébrer le jubilé de la Réforme, les Eglises réformées de l'arrondissement proposent une série de cultes-cantates. Le prochain aura lieu à Porrentruy. Les chœurs des paroisses de Porrentruy et de Delémont interpréteront la cantate BWV 108 de Jean-Sébastien Bach. Ils seront accompagnés de l'orchestre Le Moment Baroque.

Di 14 mai, 10h30, temple de Porrentruy
Infos: www.cantatesbach17.ch

20 mai

**Bienne – Marché aux puces
à Saint-Paul**

Le Marché aux puces est un lieu convivial, couru depuis plusieurs décennies par les chineurs et les amateurs d'objets en tout genre. Après des années de présence dans la salle Farel, le Marché aux puces s'installe pour la première fois dans la maison Saint-Paul. Bijoux, tableaux, tapis, vaisselles... autant de bibelots vous attendent pour faire des bonnes affaires et soutenir les œuvres d'entraide protestantes. Places de parc à disposition. Bus N°6, arrêt chemin de la Paix. Pour récolter vos vieux objets, merci de contacter Yvan Eckard, tél. 078 793 97 89, ou Nicole Quellet, tél. 032 322 27 85.

Sa 20 mai, 9h–17h, maison Saint-Paul de Bienne

21 mai

Erguël – Culte-événement «Hé sens»

Les paroisses de l'Erguël proposent des cultes-événements tout au long de l'année. Avec le slogan «Ho les mains!», le prochain aura lieu au temple de Sombeval avec imposition des mains. Il sera agrémenté des chants du groupe de gospel Allegra. La célébration sera suivie d'un apéritif et d'une soupe au bord de la Suze. Une conférence interactive du pasteur Ernest Geiser clôturera la manifestation. Possibilité de participer à une, plusieurs ou à toutes les rencontres! Un atelier de création et de créativité pour les enfants et les familles sur le même thème est proposé le samedi 20 mai de 14h à 17h.

Di 21 mai, 17h–21h, temple de Sombeval
Infos: www.eglise-protestante.ch > Sonceboz > Holesmains

1. Juni

**Leselust – literarische und kulinari-
sche Leckerbissen in Zollikofen**

Der etwas andere Literaturanlass: Häppchen aus der internationalen Karibu-Küche und Häppchen aus zwei spannenden Romanen. Die Schauspielerin Noëmi Gradwohl liest aus dem Roman «Doppelpass» von Charles Lewinsky und aus «So wie ich will – Mein Leben zwischen Moschee und Minirock» der jungen Deutschtürkin Melda Akbas. Dazu gibt es Erläuterungen zu den beiden Büchern und salzige und süsse Köstlichkeiten. Eine Leselust-Veranstaltung für alle Sinne! In Kooperation mit dem interkulturellen Frauentreff Karibu, www.frauentreffkaribu.ch

Ort: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB
Kirchlindachstrasse 79, Zollikofen
Zeit: 19 Uhr
Info: www.kirchliche-bibliotheken.ch > Leselust

Für weitere Informationen / Pour de plus amples informations: refbejuso.ch > Agenda



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Kurse und Weiterbildung

17134

Das fägt – und gelernt habe ich auch noch was!

Drei Angebote zur Erlebnispädagogik: Höhle, Wasser des Leben, Reflektieren und Umsetzen

16.05.2017, 09.00–18.00 Uhr,

Besammlung: Oberdorf Bahnhof, Talstation Weissensteinbahn

19.08.2017, 09.00–18.00 Uhr, Auf der Aare, Start in Thun

12.09.2017, 09.00–12.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Anmeldeschluss: 29.04.2017

17120

Das kleine Einmaleins des Kirchgemeinde-Sekretariats

Aufgaben, Kompetenzen und Einbettung in Kirchgemeinde, Landeskirche, Kanton

18.05.2017, 09.00–16.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Anmeldeschluss: 28.04.2017

17112

Seele, Sinn und Spiritualität. Wenn Besuche über Glauben und Zweifel sprechen

Besuchsdienstmodul E

15.06.2017, 13.30–17.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Anmeldeschluss: 01.06.2017

17203

Theologie erleben – Evangelischer Theologiekurs

Neuer Kursstart in Bern: 2017–2020

Ab 15.08.2017, jeweils Dienstags, 17.30–20.30 Uhr (wöchentlich, ohne Schulferien), Campus Muristalden, Muristrasse 8, Bern

Informationsabend: 04.05.2017, 18.00–19.00 Uhr, Bern

Hol-Angebot

Beratungsangebot – Den Blick in die Zukunft richten

Ausgangslage klären – Schwerpunkte entwickeln – regionale Zusammenarbeit andenken

Umfang: ca. 10 Stunden

Nach Vereinbarung

Hol-Angebot

Einführung: Mitarbeitergespräche führen

Ein Weiterbildungsatelier für Ihren Bezirk / für Ihre Region

Nach Vereinbarung

Hol-Angebot

Gemeinde im Zentrum – Region im Blick

Zusammenarbeit – konkret. Beratungsangebot für Ihre (zukünftige) kirchliche Region

Nach Vereinbarung

Hol-Angebot

Konflikte in Kirchgemeinden – hinsehen und handeln!

Ein Weiterbildungsatelier für Ihren Bezirk / für Ihre Region

Nach Vereinbarung

Hol-Angebot

KUW-Weiterbildung nach Mass

Ein Holangebot für Kirchgemeinden oder Regionen

Nach Vereinbarung

Hol-Angebot

Referate zu binationalen Themen

Auf Anfrage

Auskunft: info@frabina.ch

Anmeldung an die Kursadministration

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kursadministration,
Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22,
T 031 340 24 24, kursadministration@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch/bildungsangebote

KURZ UND BÜNDIG

KREISSCHREIBEN DES SYNODALRATS

EN **BREF**

CIRCULAIRE DU CONSEIL SYNODAL

Sommersynode vom 30. Mai 2017

Traktanden

Besinnung und Gebet: Liberale Fraktion

1. Eröffnung durch den Synodepräsidenten
2. Protokoll der Wintersynode vom 6. bis 7. Dez. 2016; Genehmigung
3. Wahl eines Mitglieds der Geschäftsprüfungskommission – Ersatzwahl für den zurückgetretenen Frank Buchter (Unabhängige Fraktion); Wahl
4. Tätigkeitsbericht 2016; Genehmigung
5. Jahresrechnung 2016; Genehmigung
6. Magazin ENSEMBLE; Bericht und Antrag zur Weiterführung; Beschluss
7. Vision Kirche 21 – gemeinsam Zukunft gestalten; die Vision; Beschluss
8. Verhältnis «Kirche–Staat»; Leitsätze zur kirchlichen Umsetzung des Landeskirchengesetzes; Genehmigung
9. Aufstockung der Stelle Gottesdienstentwicklung; Beschluss

Neue Vorstösse:

10. Evtl. Dringliche Motionen
11. Evtl. Dringliche Postulate
12. Evtl. Interpellationen
13. Evtl. Resolutionen, Petitionen

Hinweis: Bitte beachten Sie, dass die Synode nur einen Tag dauert.

F Synode d'été du 30 mai 2017

Ordre du jour

La méditation et la prière sont conduites par la Fraction libérale

1. Accueil par le président du Synode
2. Procès-verbal du Synode d'hiver des 6 et 7 décembre 2016; adoption
3. Election d'un membre de la commission d'examen de gestion – Election complémentaire en remplacement de Frank Buchter (Fraction des indépendants), démissionnaire; élection
4. Rapport d'activité 2016; approbation
5. Comptes annuels 2016; approbation
6. Magazine ENSEMBLE; rapport et demande de reconduction; décision
7. Vision Eglise 21 – dessiner l'avenir ensemble; la vision; décision
8. Relations «Eglise-Etat»; principes directeurs pour la mise en œuvre au sein de l'Eglise de la loi sur les Eglises nationales; adoption
9. Augmentation de la dotation du poste «Développement du culte»; décision

Interpellations nouvelles:

10. Motions urgentes év.
11. Postulats urgents év.
12. Interpellations év.
13. Résolutions, pétitions év.

A noter: Merci de noter que le Synode ne dure qu'une journée.

Verordnung über die Förderbeiträge für Beratungen in Energie- und Umweltmanagement (KES 61.165)

2010 beschloss die Wintersynode der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Energieberatungen in Kirchgemeinden im Synodalgebiet künftig finanziell zu unterstützen. In den folgenden Jahren wurde zu diesem Zweck der sogenannte «Fonds für Energieberatungen» mit insgesamt

CHF 40 000.– alimentiert. Gesuche von Kirchgemeinden um Kostengutsprache an die energetische Analyse von Kirchen, Kirchgemeindehäusern und Pfarrhäusern wurden seither im Auftrag der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn durch die Fachstelle «oeku Kirche und Umwelt»

geprüft. Die Vergabe der Fördergelder orientierte sich dabei an eigens entwickelten Kriterien und Verfahrensrichtlinien, welche von der oeku verantwortet wurden.

Am 7. Dezember 2016 beschloss die Wintersynode, den bestehenden Fonds zu einem «Fonds für Beratungen in Energie- und Umweltmanagement» auszubauen und in den Jahren 2017–2020 mit einem wiederkehrenden Kredit von CHF 15 000.– pro Jahr zu alimentieren. Seit der Schaffung des ursprünglichen Fonds hatte sich das politische Umfeld für Energieberatungen verändert. So setzten inzwischen verschiedene Kantone umfangreiche Förderprogramme zur Reduktion des Energieverbrauchs und kantonsübergreifend anerkannte Entscheidungsgrundlagen für Bauverantwortliche und Baukommissionen in Kraft.

Die Förderbeiträge für Energie- und Umweltmassnahmen sind jedoch von Kanton zu Kanton unterschiedlich. Diese Situation führt zu Ungleichheiten innerhalb des Kirchengebietes. Deshalb beschloss die Synode, dass die Landeskirche die kantonalen Förderprogramme künftig in allen drei Kantonen des Kirchengebiets gezielt komplementär ergänzen soll. Zunächst sollen die jeweiligen kantonalen Fördermöglichkeiten ausgeschöpft werden; den verbleibenden Restbetrag soll künftig die Landeskirche beisteuern. Dadurch soll es für jede Kirchgemeinde im Synodalgebiet möglich sein, Beratungen für energetische Optimierungen ihrer Gebäude ohne Kostenfolge in Anspruch zu nehmen.

Über die Fortführung hinaus beschloss die Synode auf Antrag des Synodalrats eine Erweiterung der Zweckbestimmung des Fonds. Diese soll es erlauben, die Kirchgemeinden künftig zusätzlich bei der Einführung eines kirchlichen Umweltmanagementsystems finanziell zu unterstützen. Die entsprechende Erweiterung der Zweckbestimmung ergänzt den bestehenden Fonds. Die Einführung eines funktionierenden kirchlichen Umweltmanagementsystems zielt auf Massnahmen zur kontinuierlichen Verbesserung der Umweltbilanz einer Kirchgemeinde. Je mehr Kirchgemeinden systematisch Umweltmanagement betreiben, desto besser wird die Umweltbilanz der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

Aufgrund der veränderten institutionellen Rolle der oeku (insbesondere bei der Labelvergabe Grüner Güggel) war der Erlass einer neuen «Verordnung über die Förderbeiträge für Beratungen in Energie- und Umweltmanagement» erforderlich. Die Verordnung löst die Kriterien und Verfahrensrichtlinien von oeku des 2010 beschlossenen Fonds vollständig ab.

Wie bisher wird die Fachstelle oeku als fachliches Bindeglied zwischen den Reformierten Kirche Bern-Jura-Solothurn und den Kirchgemeinden funktionieren. Ihr soll weiterhin die Aufgabe zukommen, Gesuche von Kirchgemeinden kriteriengeleitet zu prüfen und nach Massgabe der Verordnung über die Beitragsvergabe zu entscheiden. Der Fonds wird aber von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn verwaltet. Die Zentralen Dienste nehmen auf Antrag von oeku und aufgrund einer Zahlungsanweisung des Bereichs Gemeindedienste und Bildung die Auszahlung vor (Art. 6 der Verordnung).

Voraussetzungen für Förderbeiträge:

Die Artikel 8–11 legen die Voraussetzungen fest, unter denen Förderbeiträge gewährt werden. Sie bilden das eigentliche Kernelement der Verordnung. Wichtig ist zunächst, dass die komplementäre Rolle der Landeskirche zum (in Energie- und Umweltmanagement tätigen) Kanton festgeschrieben wird.

Beitragshöhe:

Bei der Beitragshöhe wird in Art. 12 bewusst lediglich ein Grundsatz festgehalten. Er soll den Kirchgemeinden unabhängig vom Standort als grösstmöglicher Anreiz für die Beanspruchung von Energieberatung dienen. Für die Einführung eines systematischen Umweltmanagements sieht die Verordnung in Art. 13 einen Maximalbeitrag von CHF 4000.– pro Kirchgemeinde vor. Der Betrag soll im Sinne einer Anschubfinanzierung die zur Einführung erforderlichen Beratungs- und Unterstützungskosten soweit möglich decken.

Verfahren und Schlussbestimmungen:

Das Verfahren soll einen rechtlich korrekten, schrittweisen und transparenten Ablauf der Gesuchstellung, Prüfung, Förderentscheidung und Auszahlung sicherstellen (Art. 14–17). Ein Rechtsanspruch auf Förderbeiträge besteht nicht (Art. 5), während auch nach abgeschlossener Äufnung des Fonds Förderbeiträge gesprochen werden können (Art. 19). Indem das Förderprogramm nach Auszahlung aller Fondsgelder erlischt, bleibt es in jedem Fall der Synode überlassen, über das weitere Schicksal des Fonds zu entscheiden.

Die «Verordnung über die Förderbeiträge für Beratungen in Energie- und Umweltmanagement» ist rückwirkend auf den 1. Januar 2017 in Kraft getreten. Sie kann unter der Nummer KES 61.165 in der Kirchlichen Erlassammlung (www.refbejuso.ch > Publikationen > Erlassammlung) eingesehen werden.

Als Papiausdruck kann die Verordnung auch bestellt werden bei: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Zentrale Dienste, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22.

F Ordonnance relative au subventionnement de conseils en matière de gestion énergétique et environnementale (RLE 61.165)

En 2010, le Synode d'hiver des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure décidait de soutenir financièrement les conseils en matière énergétique dans les paroisses du territoire ecclésial. Au cours des années suivantes et dans ce but, le «Fonds Bilan énergétique» a été alimenté à raison d'un montant total de CHF 40 000.–. Dès lors, les demandes des paroisses en vue de garantir le financement d'analyses énergétiques d'églises, de maisons de paroisse et de cures ont été examinées par l'organe de consultation «œco Eglise et environnement», pour le compte des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure. Les subsides ont été attribués selon des critères et des procédures développés à cet effet dont œco assumait la responsabilité.

Le 7 décembre 2016, le Synode d'hiver décida de développer le Fonds existant en un «Fonds de financement Conseils en matière de gestion énergétique et environnementale» et de l'alimenter à raison d'un crédit annuel récurrent de CHF 15 000.– durant les années 2017 à 2020. Depuis la création du Fonds originel, le contexte politique pour les conseils en énergie a changé. En effet, différents cantons ont mis en vigueur d'importants programmes de financement en vue de la réduction de la consommation énergétique ainsi que des bases de décision reconues par-delà les frontières cantonales à l'intention des responsables du bâtiment et des commissions de construction.

Cependant, les solutions de financement en matière de gestion énergétique et environnementale diffèrent d'un canton à l'autre. Cette situation conduit à des inégalités à l'intérieur du territoire ecclésial. C'est pourquoi le Synode a décidé que l'Eglise nationale devait à l'avenir compléter de manière ciblée le Fonds de financement dans les trois cantons du territoire ecclésial. Dans un premier temps, il s'agit d'épuiser les possibilités du fonds de financement cantonal, l'Eglise nationale ajoutera ensuite le montant restant. Il doit être possible à chaque paroisse du territoire synodal de prétendre à des conseils en vue de l'optimisation énergétique de ses bâtiments sans conséquence financière.

En outre, à la demande du Conseil synodal, le Synode a décidé une extension de la finalité du Fonds. Celle-ci doit permettre désormais de soutenir financièrement les paroisses lors de l'introduction d'un système de gestion environnementale au niveau ecclésial. Cet élargissement de la finalité complète le Fonds existant. L'introduction d'un système de gestion environnementale performant vise des mesures qui permettent l'amélioration constante du bilan environnemental d'une paroisse. Plus il y aura de paroisses engagées dans l'écogestion systématique des ressources, meilleur sera le bilan environnemental des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure.

En raison de la modification du rôle institutionnel d'œco (en particulier lors de l'attribution du label «Coq Vert»), l'adoption d'une nouvelle «Ordonnance relative au subventionnement de conseils en matière de gestion énergétique et environnementale» devenait incontournable. L'ordonnance remplace entièrement les critères et les règles de procédure d'œco dans le cadre du Fonds voté en 2010.

Comme par le passé, le service spécialisé œco remplira sa fonction de lien technique entre les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure et les paroisses. Il aura toujours pour tâche d'examiner les requêtes des paroisses sur la base des

critères fixés et de décider de l'attribution d'un montant conformément à l'ordonnance. Mais le Fonds sera géré par les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure. A la demande d'œco et sur la base d'un ordre de paiement du secteur Paroisses et Formation, les Services centraux se chargeront du paiement (art. 6 de l'ordonnance).

Conditions pour recevoir une contribution du Fonds de financement:

Les articles 8–11 fixent les conditions sous lesquelles sont accordées les contributions du Fonds de financement. En fait, ils constituent l'élément central de l'ordonnance. Tout d'abord, il est important de bien signifier le rôle complémentaire de l'Eglise nationale par rapport au canton (et son action en matière de gestion énergétique et environnementale).

Montant de la contribution:

Concernant le montant de la contribution, l'article 12 fixe uniquement un principe de base. Indépendamment du lieu, il doit être pour les paroisses le plus incitatif possible pour prétendre aux conseils énergétiques. Pour l'introduction d'un système de gestion environnementale, l'ordonnance prévoit dans l'art. 13 une contribution maximale de CHF 4000.– par paroisse. Dans le sens d'un financement de départ, ce montant devrait couvrir les frais de conseil et de soutien nécessaires en vue de l'introduction d'un tel système.

Procédure et dispositions finales:

La procédure doit garantir le déroulement juridiquement correct, régulier et transparent de la requête, du contrôle, de la décision d'octroi et du versement (art. 14–17). Il n'existe aucun droit légal aux contributions du Fonds de financement (art. 5). Au terme de l'alimentation du Fonds, il sera toujours possible d'octroyer des contributions d'encouragement (art. 19). Le programme d'encouragement s'arrêtant une fois épuisées les ressources du Fonds, il appartiendra au Synode de décider de la suite.

L'«Ordonnance concernant le Fonds de financement Conseils en matière de gestion énergétique et environnementale» est entrée en vigueur avec effet rétroactif au 1^{er} janvier 2017. Elle peut être consultée sous le numéro RLE 61.165 dans le Recueil des lois ecclésiastiques (www.refbejuso.ch > Publications > Recueil législation).

Il est également possible de la commander sous forme imprimée auprès des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Services centraux, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22.

INSTALLATION

Nouvelle ministre

Installation de la **pasteure Sarah Nicolet** le 7 mai 2017 au Temple de Delémont par la pasteure Dominique Giauque-Gagnebin.

«Begegnungsmöglichkeiten für Flüchtlinge und Einheimische»

Begegnungsorte ermöglichen Teilhabe, Gemeinschaft, Erlebnisse und Verständnis füreinander. Die Pfingstkollekte 2017 begünstigt Projekte, welche Begegnungsmöglichkeiten zwischen der lokalen Bevölkerung und Flüchtlingen schaffen – wie sportliche oder kulturelle Anlässe, Aufgabenhilfen, Deutschkurse, gemeinsames Kochen, Tee-, Kaffee- oder Suppenstuben, Chorsingen, Ausflüge und anderes. So entstehen Netzwerke, welche auf allen Seiten helfen, Vorurteile, Differenzen und Ängste abzubauen und den eigenen Horizont zu erweitern. Um solche Begegnungsorte, Material und Personentransporte usw. finanzieren zu können, sind verantwortliche Personen auf Geldspenden angewiesen.

Mit der Pfingstkollekte sollen sechs ausgewählte Projekte im Kirchengebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützt werden.

Die Projektbeschriebe sind unter www.refbejuso.ch/strukturen/finanzen/kollekten einsehbar.

Der Synodalrat dankt herzlich für Ihren Beitrag.

F APPEL EN CHAIRE EN FAVEUR DE LA COLLECTE DE PENTECÔTE 2017
«Opportunités de rencontres entre réfugiés et indigènes»

Les lieux de rencontre permettent le partage, la communion, les expériences personnelles et la compréhension réciproque. La collecte de Pentecôte 2017 favorise des projets qui créent des occasions de rencontres entre la population locale et les réfugiés. Par exemple des manifestations sportives ou culturelles, une aide apportée aux enfants pour leurs devoirs, des cours d'allemand, la préparation commune de repas, des bars à café, thé ou soupe, du chant choral, des excursions et autres activités. C'est ainsi que naissent des réseaux qui partout permettent de réduire les préjugés, les différences et les peurs et d'élargir son propre horizon. Pour pouvoir financer de tels lieux de rencontre, le matériel, les transports de personnes, etc., les responsables sont tributaires des dons.

Avec la collecte de Pentecôte, six projets sélectionnés seront soutenus dans le territoire ecclésial des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure.

Vous trouverez une description détaillée des projets sous www.refbejuso.ch/fr/structures/finances/collectes

Le Conseil synodal vous remercie cordialement pour votre contribution.

SOZIALDIAKONIEKONFERENZ 2017

Gesellschaftliche Veränderungen – Sozialdiakonie von morgen

*Stephan Schranz** – Die gesellschaftlichen und technischen Veränderungen beeinflussen das Beziehungsverhalten und die Lebensweise der Menschen. Der Zulauf von extremistischen Gruppen, die hohe Zahl der Erwerbslosen oder die zunehmenden Möglichkeiten, Personen in Sozialen Medien blosszustellen und Benachteiligte auszugrenzen, sind nur ein paar Beispiele davon. Solche Entwicklungen bergen Herausforderungen, aber auch Chancen, welche die Kirche betreffen und ihr neue sozialdiakonische Handlungsfelder eröffnen.

Wohin soll sich die Sozialdiakonie von morgen entwickeln, um als Profession ihren sozialdiakonischen Auftrag wahrzunehmen und den Menschenrechten zur Umsetzung zu verhelfen? Dieser und anderen Fragen will sich die Sozialdiakoniekonferenz 2017 stellen.

Ziel ist es, sozialdiakonisches Handeln und Wirken im Kontext der gesellschaftlichen Veränderungen zu reflektieren. Die Teilnehmenden suchen zudem nach den wichtigsten Tätigkeitsfeldern und dem grössten Handlungsbedarf der Sozialdiakonie von morgen.



An der Konferenz werden die beiden Experten Ueli Mäder (links), emeritierter Professor für Soziologie der Universität Basel, und Christoph Sigrist (rechts), Leiter der Dozentur für Diakoniewissenschaft an der Theologischen Fakultät der Universität Bern und Pfarrer am Grossmünster Zürich, den interdisziplinären Dialog gestalten. Sie werden die Teilnehmenden auf dem Weg der Analyse und der Suche nach neuem Handlungsbedarf begleiten.

Ort und weitere Infos

Sozialdiakoniekonferenz «Gesellschaftliche Veränderungen – Sozialdiakonie von morgen», Mittwoch, 14. Juni 2017, 12.15–17 Uhr, Eglise française de Berne, Le CAP.

Link zur Ausschreibung: www.refbejuso.ch > Agenda

* Bereichsleiter Sozialdiakonie

Kirchliche Bibliotheken

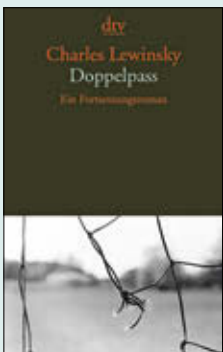


So wie ich will
Mein Leben zwischen Moschee
und Minirock

Melda Akbas

Cbt, München, 2015
ISBN: 978-3-570-30809-7

Melda Akbas ist 18 Jahre jung und schildert ihr Leben als Tochter türkischer Eltern in Berlin. Aus der Ich-Perspektive berichtet die Jungautorin aus ihrem Leben «zwischen Moschee und Minirock». Sie denkt nach über Gott und die Welt, über Traditionen und über Integration. Und sie tut dies mit jugendlicher Frische, unterhaltsam und unaufgeregt. Akbas scheut sich nicht, auch heikle Themen anzusprechen. Zudem vermittelt sie auf persönliche, authentische Art und Weise einen guten Einblick in die Welt des Islams mit seinen Festen und Traditionen. Dabei wird die Vielfalt des gelebten Islams in ihrer Familie und in der türkischen Gemeinschaft in Deutschland eindrücklich verdeutlicht.



Doppelpass

Charles Lewinsky

dtv, München 2012,
(Originalausgabe: Nagel und
Kimche im Carl Hanser Verlag,
München 2009)

ISBN: 978-3-423-14148-2

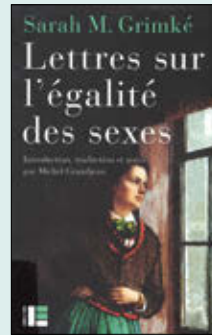
Plötzlich steht der entfernte Cousin des gefeierten Mittelstürmers Tom Keita spätabends in dessen gepflegtem Vorgarten. Der ungebetene Gast, der aus demselben Dorf in Guinea wie Keita stammt, bringt ganz schön vieles durcheinander: das geordnete Leben des aufsteigenden Fussballstars, die ambitionierten Träume seiner Freundin Claudia, die Pläne des rechtspolitizierenden Nationalrats Eidenbenz ... Ohne jemals moralisierend zu werden, zeigt der Erfolgsautor Charles Lewinsky in seinem herzerfrischenden, humorvollen Roman auf, wie unterschiedlich es Zugewanderten aus Afrika in der Schweiz ergehen kann.

Am 1. Juni 2017 werden die beiden Bücher «Doppelpass» und «So wie ich will» an einer Leselust-Veranstaltung in Zollikofen vorgestellt (vgl. Rubrik Agenda auf Seite 29).

Die hier aufgeführten Medien können bei den kirchlichen Bibliotheken bezogen werden:

www.kirchliche-bibliotheken.ch

Médiathèque CRÉDOC



Lettres sur l'égalité des sexes

*Sarah M. Grimké
et Michel Grandjean*

Genève: Labor et Fides, 2016,
278 pages

Aux Etats-Unis au XIX^e siècle, les sœurs Grimké sont militantes pour la lutte contre l'esclavage. Leurs arguments bibliques et théologiques qui leur permettent de défendre les droits du Noir face au Blanc servent aussi à promouvoir la femme face à l'homme. Dans ces lettres, annotées avec soin par Michel Grandjean, elles condamnent avec ironie les traditions masculines et se livrent à une analyse libre et nouvelle d'un certain nombre de passages bibliques sur les relations entre l'homme et la femme. Alors que le christianisme se voit un devoir moral de soutenir l'égalité des sexes, tout en appuyant et valorisant les différences entre hommes et femmes, elles se battent pour que la femme soit reconnue égale à l'homme dans ses capacités, et ses devoirs moraux et intellectuels. Un texte méconnu qui garde toute son actualité.



Les larmes d'Esther

Robin

Montrouge: Bayard BD, 2016,
191 pages

Il y a deux mille ans en Palestine, Esther, une jeune servante, est renvoyée pour avoir refusé les avances de son maître Ephraïm. A la rue, elle sombre peu à peu dans la misère et s'enferme dans sa haine. Frappé par la justice divine, Ephraïm découvre qu'il est atteint de la lèpre. Il perd toutes ses richesses et fuit dans le désert où il se lie d'amitié avec un autre lépreux. Un soir, Esther entend le prophète Yeshoua, son message est une révélation! Elle comprend alors qu'elle doit pardonner, même à celui qui a provoqué sa déchéance. Elle part donc à la recherche d'Ephraïm pour lui faire rencontrer celui qui guérit miraculeusement. C'est ainsi qu'Esther, Ephraïm et son compagnon d'infortune vont suivre une voix qui les changera à tout jamais. Un récit magnifique et sensible. Prix de la BD chrétienne à Angoulême 2017.

Les médias présentés dans cette rubrique peuvent être empruntés au Centre de recherche et de documentation CRÉDOC à la médiathèque du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) à Tramelan:

www.cip-tramelan.ch > [mediatheque](#)

RÉFORME HINDOUE

QUELLE DIRECTION SUIVRE ???

REFORMEN IM HINDUISMUS
IN WELCHE RICHTUNG GEHT ES NUN?

